Redaktion und Expedition des „Botschafter" befinden sich in Berdjansk, Theater-Prospekt.
Adresse: Въ контору редакціи „Ботшафтеръ", Бердянскъ, Тавр. губ.

Der Botschafter.

Bezugspreis fürs Jahr fürs Inland mit Postversand 5 R. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop., fürs Ausland 6 Rbl. Bei Adreßveränderung sind 30 Kop. und die alte Adresse einzusenden.
Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text 10 K. für die 5-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

Erscheint zweimal wöchentlich.

№ 20. VIII. Jahrgang. Berdjansk. Freitag, 8. (21.) März 1913.

Dieser № liegt ein Prospekt d. Chr. Hege, Frankfurt a. M. über „Mennonitisches Lexikon" bei.

Zur Lieferung von Original-
Wilstermarsch Vieh
zu mäßigen Preisen oder Nachweis gegen Provision empfehlen sich
Gebr. Pruter, Hofbesitzer, Wilster i/Holstein. 6r2

Spezielle Heilanstalt für
Siphilis-, Haut- und Harnblasenkrankheiten
mit ständigen Betten, des gew. Assistenten der Klinik der Charkower Kaiserlichen Universität W. N. Jewdokimows u. d. gew. Ordinators derselben Klinik A. A. Hefter
Röntgen-, Licht- und Elektro-Heilkabinett.
Einspritzung der Präparate Ehrlich's „606" und „914."
— In der Heilanstalt beständige Konsultationen der Professoren. —
pr26-5 Charkow, Торговая ул., уголъ Троицк. пер. Тел. 27-85.

Dr. med. Wilhelm Stieda og8
Nervenarzt
empfängt Privatkranke in seiner Wohnung bei der Mennoniten Heil- und Pflegeanstalt Bethania, Station Kitschkas. Wochentäglich zwischen Mittag und Vesper.

Heilanstalt-Sanatorium für Geistes- Nervenkranke und Alkoholiker des **Doktors E. J. Altschuler**
in Jekaterinoslaw, Puschkinskij Prospekt № 31, Telephon 366.
Pavillon-System. Geisteskranke werden abgeteilt. Wasser-, Lichtheilung, Elektrisierung, Vibrations-Massage, Psychoterapie, Konsultationen mit Ärzten aller Spezialitäten. lt 7
Ärzte der Heilanstalt: E. T. Altschuler, W. S. Raschkowitsch, D. G. Posternak.

Dr. Walther Stieda to15 12
ehem. V. Assistent des Prof. Krückmann an der Universitäts-Augenklinik in Berlin,
hat sich in Alexandrowsk, Jekat. Gouv. als Spezialist für **Augenkrankheiten** niedergelassen. Krankenempfang täglich von 10—12 Uhr morgens und von 5—½7 Uhr abends zu Hause, Schönwiese, Haus Tavonius. Im Krankenhause von Dr. Bär täglich von 9–10 Uhr morgens.

Doktor der Medizin o88
Anatol von Poppen
(**Augenkrankheiten**) kehrt am 20. April nach **Kitschkas** zurück und wird, wie früher, Kranke empfangen im **Krankenhause „Salus"**.

Lichtheilanstalt
Dr. **Alexander Herbilskij**
Spezialarzt für Haut-, Harn-, Blasenleiden und Syphilis.
Jekaterinoslaw, Sadowaja, eig. Haus. № 14. Empfangsstunden 9—12 und 5—6. Für Frauen 4—5.
Kabinette für physikalische Behandlungen: Lichtbäder, elektr. und kohlensaure Bäder. Massage, Fenfen, Elektrizität, Lichtduche, Wolt-Strahlen u. s. w. Vierzellenbad nach Dr. Schnee.
Rheumatismus, Fettsucht, Ischias und Nervenkrankheiten. pj30-19

ttj25-22 **Heilanstalt des Doktors J. S. Breslawa** (И. С. Бреслава).
Charkow, Сумская ул. № 54., gegenüber dem Charkower Universitätsgarten, Tel. 2002.
Nerven-, innere Krankheiten, Stoffwechsel und die Folgen von Beschädigungen desf. Massage (Hand-, Vibrations- und Licht-) Heilgymnastik, Elektrisierung, Licht- und Wasserheilung. Konsultationen der Herren Professoren und Aerzte auf Wunsch der Kranken. Aufnahmebedingungen auch für Minderbegüterte zugänglich. Empfang der Kranken — der ambulatorischen von 10—12 Uhr morg. und von 5—7 abends, der in der Anstalt befindlichen jederzeit. Man spricht in der Anstalt geläufig deutsch.

Klinik für Geburtshilfe u. Frauenkrankheiten
— in Jekaterinoslaw, Karetnaja 3. —
Komfortabel eingerichtete Einzelzimmer. Preis pro Tag inklusive Wäsche, volle Pension und Pflege von 3—5 Rbl. In gemeinschaftlichen Räumen pro Bett à 2 Rbl. Zahlungen für Operationen extra, nach Uebereinkunft.
Diskrete Abteilung. Leitender Arzt, Direktor der Hebammenschule,
Frauenarzt Dr. Leo Gerbilsky.
Schriftliche Anfr. per Adresse Dr. Leo Gerbilsky, Jekaterinoslaw, Karetnaja 3.
Annahme von Kranken zu jeder Zeit. ga3012

Architekt Ingenieur
Otto Lantzky, pk150-1
vormals Docent für Architektur und Baukonstruktion am Rigaer Polytechnikum empfängt täglich von 8 bis 9 und 5—7 Uhr.
Екатеринославъ, Крутогорная № 9.

Ortopädisches Kabinett
des Dr. **Ch. M. Berlin**
bei der chirurgischen Heilanstalt Dr. med. J. M. Dolshanskij, Jekaterinoslaw, Kasatschja, Haus Lipawskij
pk010-1 Tel. № 1-76.
Heilung von Rückgrat- u. Gliederverkrümmungen.
Krankenempfang täglich von 11—1 Uhr.

Deutsches Krankenhaus
für chirurgische-, Augen- und Harn-Blasenkrankheiten von
Dr. Esau und Dr. Wacker
in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja.
Ständige Betten in allgemeinen und einzelnen Zimmern. Pa19
Röntgeninstitut für Durchleuchtung und Heilung der Hautkrankheiten.

Zahnarzt S. Warschawskij,
welcher unter Aufsicht der Professoren des K. Berliner zahnärztlichen Instituts gearbeitet hat, ist zurückgekehrt. Kurieren der Zähne und des Mundes. Plombierung. Schmerzlose Zahnentfernung. Einsetzung der Zähne ohne Entfernung der Wurzel und ohne Plättchen. Stiftzähne. Goldene Kronen. Jekaterinoslaw, Prospekt № 94, zwischen Hotel d'Europe und dem Postamte. ttp30-21

Alexandrowsk, Gouv. Jekat.
Dr. Heinrich Bär's
Krankenhaus und Gebäranstalt mit ständigen Betten für operative, Frauenleiden, Augen- und allerlei andere Krankheiten. Kranke finden hier zu jeder Zeit freundliche Aufnahme.
Stationäre Kranke müssen beim Eintreten ihren Paß vorweisen. trl31

Deutsches Krankenhaus in Berdjansk
vom 15. Februar eröffnet.
Dr. **Franz Dyck** 8150-3

Der Sämann streut die reiche Saat
Still hoffend in die lockre Erde;
Sein ist der Wille, sein die Tat,
Gott weiß, ob sie entkeimen werde.
Ja, hoffe still und streue fort,
Streu aus mit nimmer müden Händen;
Ob sie verweht, ob sie verdorrt,
Du darfst dein Säen drum nicht enden.

Herrmann Kletke.

Oberlicht.

„ . . . . . Meinen Frieden gebe ich euch!"

(Evang. Johannes Kap. 14, v. 27.)

(Schluß.)

Gottes Friede — ist seine Liebe, sein Trieb, sein Drang, uns, seine Geschöpfe, glücklich zu machen; das ist seine Freude, Seligkeit, sein Wille. Gott will, uns soll geholfen sein! So war auch Christus gesinnet. „Meine Speise", sagt er, also was seine Freude, Seligkeit, seinen Frieden erhält, ja ausmacht, „ist, das ich tue den Willen meines Vaters im Himmel." Was nun dein Friede, nein Gottes Frieden in dir sein kann, l. S., ist nicht die Freude über die Vergebung der Sünden, sondern der Wille Gottes. Buße, Bekehrung, Wiedergeburt, was alles geschieht durch den Glauben, sind Mittel und Wege, von Gott uns gegeben, um zu seinem Frieden zu kommen; wer diese Mittel und Wege nicht gebraucht, kann nie zum Frieden kommen, denn die Gottlosen haben keinen Frieden. Wer aber auch trotz Buße, Bekehrung und Wiedergeburt nicht zum Frieden sich durchringt, der mag sein Herz von allen Fesseln und Banden der Sünde haben lösen, sein Herz von aller Befleckung und von allem Schmutz der Sünde haben reinigen lassen, aber er hat das nun reine, doch leere Herz nicht wiederum füllen lassen mit Lust, Liebe und Kraft von oben her zum Tun des erkannten Gotteswillens. Hast du Lust und Liebe Gutes zu tun, zum Mitteilen, zum Geben, zum sich Hingeben, zum sich Aufopfern für Andere, wenn's sein soll, wie der Herr selbst dir gegenüber und andern gesonnen ist und war, wahrlich, dann bist du ein Täter des Worts, des Willens Gottes und du wirst selig sein in deiner Tat nach Jakobi 1, 25. Verstehe es recht, l. S., nicht wirst du durch ein solches Tun einst selig werden in der Ewigkeit, sondern du bist es hier schon, weil Gottes Liebe in dir tätig ist. Dieses Tun ist dann auch Gottes Freude und Seligkeit in dir und gibt dir auch seinen Frieden, denn solche tätige Liebe birgt auch in sich eine alles überwindende Siegesgewißheit. Ich möchte hiemit niemand vor den Kopf stoßen und sagen; „Ein Mensch, der zum lebendigen Glauben an Gott und Jesum Christum gekommen, hat aber keine Liebeswerke aufzuweisen, könne einst in der Ewigkeit nicht selig sein! Jenem Schächer am Kreuz, der gewiß in seinem Leben nicht den Frieden Gottes gehabt, ruft der Herr Jesus an der Todespforte zu: „Heute noch etc." Diesem Schächer am Kreuz, der den Ruf des Herrn im letzten Augenblicke vernahm und ihm folgte, und allen Sterbenden, die mit dem Troste der Sündenvergebung aus diesem Leben scheiden, ist gewisses Heil bereitet, das auch sie zum herrlichsten Ziele führen wird, zum Frieden Gottes, durch seine Gnade. Und darum, lieber Leser, wenn du meinst, es sei hier zu viel verlangt: Buße, Bekehrung und ein Wandel in der Liebe Gottes, wenn du genau weißt, in welcher Stunde dich der Herr von hier abrufen wird, und weißt gewiß, du wirst dich dann aufrichtig zu Gott bekehren können, so ist's gewiß: „Du wirst dann in Gott einen gnädigen Richter finden." Einen Richter, verstehe wohl, der dich entweder zur Linken oder Rechten stellen wird. Wenn du aber Zeit und Stunde deines Abscheidens von hier nicht weißt, und du willst deine Sache nicht bis ins Gericht vor Gott kommen lassen, sondern willst hier schon zum Frieden Gottes kommen, der dich für alle Zeit allen Gerichten enthebt, so tue Buße. Hast du Buße getan, höre, was Jesus sagt: „Gehe hin, m. S., deine Sünden sind dir vergeben!" aber vernimm

Feuilleton.

Der 1. März 1881.

(Schluß.)

Nach der Katastrophe wurde der verletzte A. J. Dworshezkij nach Hause geschafft. Er hatte 57 Wunden verschiedener Größe erlitten. Bekannte und Unbekannte erschienen, um sich nach dem Befinden des Herrn Dworshezkij zu erkundigen. „Die Großfürstin Alexandra Jossifowna — erzählt der Sohn Dworshezkis — erkundigte sich im Laufe von mehr als einer Woche täglich nach dem Zustand meines Vaters und bat unter anderem, ihr ein kleines Gläschen mit dem Blute des verstorbenen Herrschers zu schicken.

„Unser Schlitten, in dem der Kaiser zum Winterpalais befördert wurde, war voller Blut. Im Schlitten wurde auch ein kleines Stück des Georgsbandes vom Degenquast des Kaisers gefunden. Es ist noch jetzt in meiner Verwahrung."

„Der Wunsch der Großfürstin wurde sofort erfüllt. Wie mein Vater mir später erzählte, goß sie einen Teil des Kaiserlichen Blutes in einen Edelstein, den sie als Brosche oder Medaillon fassen ließ."

Für den historischen Schlitten der Dworshezkijs bot ein Engländer im April 1881 5000 Rbl. Der Besitzer aber schlug das Angebot aus und schenkte den Schlitten dem Kaiser Alexander III. Gegenwärtig befindet der Schlitten sich im Museum des Hofgestütwesens. Als Gegenschenk erhielt Herr Dworshezkij „ein Stück des Fensterrahmens von der Equipage Kaiser Alexander II., welche bei der Explosion des 1. März beschädigt worden war, mit einer Aufschrift auf der Rückseite. Am 18. Juni 1882 erhielt mein Vater aus dem Winterpalais zum Andenken an Kaiser Alexander Nikolajewitsch aus den eigenen Sachen Seiner Majestät einen purpurfarbenen Aschbecher."

Der Feldscher Kogan und der Arzt Markus hatten am 1. März im Winterpalais Dienst. Als ein Diener die fürchterliche Nachricht brachte, ergriff Herr Kogan sein Verbandzeug und eilte in das Kabinett des Kaisers. Er fand ihn auf dem Bette neben dem Schreibtisch liegend vor. „Der Kaiser war bewußtlos; aus den zerschmetterten Beinen strömte reichlich Blut. Ich drückte ohne Zögern die linke Oberschenkelarterie zusammen, während Dr. Markus die rechte Arterie ergriff." Der Bluterguß konnte aufgehalten werden. „Nach etwa 20 Minuten begann der Kaiser tiefer zu atmen und ich vernahm ein Stöhnen. Danach fühlte ich den Puls, der fadenartig und sehr schwach war. Ich legte meine Hand auf das Herz des Monarchen; es schlug sehr schwach.

„Plötzlich wandte Dr. Markus sich an mich und sagte, ihm sei übel zu Mute, er wolle das Kabinett verlassen. Ich nahm auch die rechte Arterie in Empfang und hielt nun beide Arterien in den Händen. Bald darauf erschien Dr. Kruglewskij, gefolgt von Dr. Dworjaschin, der sofort nach dem Amputationskasten geschickt wurde."

„Ich drehte den Kopf nach links und sah den Großfürsten Michail Nikolajewitsch weinen. Meine Nerven waren dermaßen aufgepeitscht, daß ich mich nicht mehr zurückhalten konnte und die Tränen mir aus den Augen flossen. Als ich mir die Augen mit dem Aermel meines Uniformrockes wischte, erblickte ich den Thronfolger Alexander Alexandrowitsch, der vor dem Bette kniete und bitterlich weinte, den Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch und am Kopfende die Gemahlin des Thronfolgers Maria Feodorowna. Die Fürstin Jurjewskaja stand in äußerster Erregung dabei."

„Als Dr. Dworjaschin mit den Instrumenten eintraf, legte Kruglewskij erst an die rechte und dann an die linke Hüfte Esmarch-Verbände an. Etwa 20 Minuten später erschienen S. P. Botkin, Professor Bogdanowskij und Ehrenleibmedikus Golowin."

„Botkin untersuchte das Herz. Ich fragte ihn, ob irgendwelche Hoffnung vorhanden sei. Er blickte mich an und verneinte."

„Kurz darauf erschien der Beichtvater des Kaiserlichen Hauses, Protobresbyter Bashanow. Er trat an das Bett heran und blieb stehen. Der Kaiser öffnete die Augen. Man reichte ihm das heilige Abendmahl. Kaum hatte er es genommen, als seine Augen sich verglasten. Bashanow sank in die Knie. Die übrigen Anwesenden folgten seinem Beispiel. Während des Gebetes weinten alle. Der Kaiser entschlief ruhig. Professor Botkin erklärte, daß alles aus sei."

(„St. P. Hrld.")

auch noch, was er diesem Troste hinzugefügt: „Sündige hinfort nicht mehr!“ d. h. aber nicht nur: „Begehe keine Tatsünden mehr, sondern tue Gutes!“ denn: „Wer da weiß, Gutes zu tun und tut es nicht, dem ist es Sünde;“ gereicht ihm zum Unfrieden, den flieht der Frieden Gottes. Ach, ist das wirklich so ernst? Ja, wirklich so ernst, l. S., und noch viel ernster. Ja, was muß ich denn tun, daß auch ich selig werde? Glaube! Glaube an deine Sündhaftigkeit durch und durch, d. h. laß dich vom Geiste Gottes davon überführen; glaube an die reinigende Kraft des Blutes Jesu Christi, glaube an deine Versöhnung mit Gott durch sein bitter Leiden und Sterben auf Golgatha, aber dann glaube auch, daß du berufen bist zur Vollkommenheit Gottes, zu seinem Frieden und jage ihm nach. Nimm und lies noch Kol. Kap. 1, v. 3—14; u. 3, 1—17. Und mußt du, bekehrte Seele, heute noch mit mir und vielen andern Gotteskindern klagen: „Es ist des Friedens Gottes, seiner Freude und seiner Seligkeit noch so wenig in mir, weil es mir an der Liebe Gottes fehlt, mich für andere so hinzugeben, wie sich der Herr für mich gegeben“, so laßt uns bitten um mehr heiligen Geist. Um Gott hier ähnlich zu werden in tätiger, aufopfernder Liebe, um ihm einst gleich zu sein in der Ewigkeit, brauchen wir heiligen Geist und immer mehr heiligen Geist, bis wir ganz und gar einst damit erfüllt sind. Nichtwahr, du weißt doch, was das heißt? Oder solltest du noch zu jenen Ephesusjüngern gehören, die auf Pauli Frage: „Habt ihr auch den h. Geist empfangen, da ihr gläubig wurdet?“ antworten mußten: „Wir haben auch nie gehört, ob ein heiliger Geist sei.“ Nichtwahr, du weißt es, daß er da ist, und daß du ihn haben mußt, da du anders ja Christum nicht angehörst, wie der Apostel sagt; aber vielleicht weißt du nicht, was du darunter zu verstehen hast? Nun dann, prüfe einmal ganz aufrichtig vor Gott im Gebet dein Herz und deines Herzens Gedanken. Was ist dein vornehmstes Sinnen, Denken und Trachten und worauf geht es. Nach den Dingen dieser Welt? Vielleicht noch zu viel! Aber ich nehme an, du sagst: nein! Das ist nicht heiliger Geist, heiliger Sinn, heiliges Denken, Sorgen und Trachten. Richtig! Aber vielleicht sinnst und sorgst du, l. S., und es nimmt dich dieser Sinn ganz gefangen, wie du es gut und immer besser haben könntest bei deinem himmlischen Herrn hier und einst in Ewigkeit. Du meinst, daß sei ein guter, frommer Sinn, ein heiliger Geist, der dir solche Sorgen und Gedanken eingibt. Glaube es nicht, laß dich nicht irre führen, l. S.! Das bist du, dein „Ich“, dein alter Sorgengeist, der also sorgt und sinnt und denkt. Vertreibe ihn und höre, was Gottes Geist dir sagt, daß du als sein Kind auch sein Erbe bist. Und wenn dann durch den Glauben an diese Zusage Gottes alle Sorgen um deiner selbst von dir genommen sind und du beginnst nun zu sinnen, zu sorgen, zu denken, zu dichten und zu trachten, in welcher Art und Weise du an deinem Nächsten, wie Gott es haben will, das vergelten kannst, was er an dir getan, sieh, so ist das nicht dein alter Geist, dein „Ich“, dein Fleisch und Blut, sondern Gottes heil. Geist in dir. Fehlt es an solchem Geist? Gott will seinen heiligen Geist geben denen, die ihn darum bitten. Gib diesem Geiste Raum, betrübe und dämpfe ihn ja nicht. Laß ihn dich treiben, von dir selber abzusehen und an andere zu denken, für andere zu sorgen, andern dich hinzugeben, und Ströme des lebendigen Wasser des Friedens der Freude Gottes werden sich nicht nur über dich ergießen, sondern dann auch von dir auf andere ausgehen. Das walte Gott aus Gnaden! A. H.

Vaterländisches.

— Ein am 28. Februar in Zarskoje Sjelo ausgegebenes Bulletin über den Gesundheitszustand J. K. H. der Großfürstin Tatjana Nikolajewna lautet: J. K. H. die Großfürstin Tatjana Nikolajewna schlief besser als in der vorigen Nacht und fühlte sich im Laufe des Tages noch besser als gestern. Temperatur am Morgen 39,1, am Tage 38,7, am Abend 38,6; voller Puls: 80. Das Allgemeinbefinden ist gut. Gez.: Leibmedikus Sr. Kais. Majestät E. Botkin.

— Das Bulletin vom 1. März lautet: J. K. Hoheit die Großfürstin Tatjana Nikolajewna fühlte sich während der verflossenen 24 Stunden ebenso wie vorher und das Allgemeinbefinden blieb unverändert. Temperatur am Morgen 38,1, am Tage 37,8, am Abend 38,6. Beständig voller Puls am Morgen 72, am Tage 76, am Abend 80. (Gez. wie oben).

— 2. März. Bulletin: Bei Ihrer Kais. Hoheit der Großfürstin Tatjana Nikolajewna war die Temperatur heute früh 38,1, mittags 38,7 und abends 38,9. Puls am morgen 72, mittags und abends 76. Im Selbstempfinden und allgemeinen Befinden sind keine Veränderungen eingetreten. Unterz.: Leibmedikus E. Botkin.

— 3. März. Das subjektive Befinden J. K. H. der Großfürstin Tatjana Nikolajewna bleibt wie bisher befriedigend und das Allgemeinbefinden — gut. Temperatur am Morgen 38,3 tags 38,0 und abends 39,0. Puls morgens und tags 76 und abends 80, voll. Unterz.: Leibmedikus E. Botkin.

Das Abendbulletin lautet: J K. H. die Großfürstin Tatjana Nikolajewna fühlte sich heute wohler als in sämtlichen verflossenen Tagen und das Allgemeinbefinden war vollkommen gut. Temperatur am Morgen 38,1, am Tage 37,5 und am Abend 38,6. Puls morgens 76, tags 72, abends 80, voll. Unterz.: Leibmedikus E. Botkin.

— Reichsduma. Am 1. März kam es zu heftigen Debatten anläßlich der an sich wenig Interesse erregenden Frage der Anweisung von 108.000 Rbl. für die Absolventen der Wostorgowichen Kurse in Moskau; diese Summe soll zur Deckung der Reisekosten der Missionare und Priester dienen, die sich nach Sibirien in die neuen Ansiedlungen begeben haben. Der Oberprokureur Sabler selbst vertrat die Dringlichkeit der Anweisung; ihn unterstützten die Rechten und die Nationalisten; doch vermochten sie nicht gegen die Opposition der übrigen Fraktionen aufzukommen. Die Vorlage wurde mit 196 Stimmen gegen 146 abgelehnt.

— Zur Beratung steht die Anfrage der K.-D. in Sachen der Regulierung des Preises für Naftaheizmaterial. Das Haus beschließt einstimmig eine Anfrage an die Minister der Finanzen und des Handels über die ergriffenen Maßnahmen zur Regulierung der Naftapreise.

— Prinz Alexander Petrowitich von Oldenburg hat sich nach Paris begeben, um persönlich Professor Metschnikow auf den Direktorposten des Instituts für Experimental-Medizin zu berufen. Im Falle einer Ablehnung von seiten Metschnikows wird, wie der „Den“ angibt, der frühere Oberprokureur des Hl. Synods, Lukjanow, Mediziner von Fach, der sich um das genannte Institut Verdienste erworben hat, den Direktorposten erhalten.

— Die Kolonistenvorlage im Zentralkomite des Verbandes vom 17. Oktober am 10. Februar d. J. (Schluß.) Der Abgeordnete der 3. Reichsduma, P. W. Kamensky, stellt als erwiesenen und unantastbaren Grundsatz fest, daß die deutschen Kolonisten eine loyale, fleißige und friedliebende Bevölkerungsgruppe bilden, welche weder Gericht, noch Administration benötigt, zur regelmäßigen Abwicklung ihrer vaterlandstreuen Tätigkeit. Beamte, die den Kolonisten zu Vorgesetzten ernannt werden, danken der Vorsehung für diese günstige Lebensbestimmung. Wie vor beinahe 20 Jahren in seinem Werke („Вопросъ или недоразумѣніе?“) ausgeführt wurde, so findet er auch heute noch, daß die deutsche Kolonisten treue Bürger Rußlands und treueste Untertanen des russischen Herrschers sind. Ihre Loyalität ist schon daraus zu ersehen, daß sie, aufgeschreckt durch die Zeitungsmeldungen über die Kolonistenvorlage, sich an die starke politische Partei vom 17. Oktober gewandt haben, um Aufklärung und nötigenfalls Beistand und Hilfe in ihrer Not zu finden. Schon das gereicht ihnen zur Beruhigung, daß sie hier ihre Bedrängnis vorlegen können zu Angesicht des Präsidenten der parlamentarischen Fraktion dieser Partei und so die Gewißheit haben, daß ihre Not bis hinauf ins Parlament vordringen und dort gewissenhaft besprochen und abgelenkt werden wird. — Vor zwanzig Jahren war das anders. Als P. W. Kamensky damals sein genanntes Buch verfaßt hatte, beschloß die Zensur, den Druck desselben zu verbieten, „weil die dort vorgebrachten Tatsachen nicht der Wahrheit entsprechend angesehen werden müßten“. — Nur dank dem Eingreifen des damaligen Gouverneurs von Jekaterinoslaw, welcher die Wahrheit des von Kamensky Vorgebrachten offiziell bestätigte, änderte das Zensur-Komité in Moskau seine Ansichten über das Werk und erlaubte die Veröffentlichung desselben!

P. W. Kamensky schloß seine warme Rede mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß der besprochene Gesetzesentwurf von der Reichsduma vollständig verworfen werde.

Professor K. Lindemann machte die Mitteilung, daß N. P. Schubinsky, Abgeordneter der Reichsduma, ihn bevollmächtigt habe, der Versammlung zu melden, daß er prinzipiell mit der Auffassung des Zentral-Komités über die Unannehmbarkeit des Gesetzesentwurfes einverstanden sei und sich vornehme, in der Fraktion den Standpunkt des Zentral-Komités zu vertreten und seine Meinung dahin auszusprechen, daß die Kolonistenvorlage unbedingt verworfen werden müsse.

Prof. Lindemann verlas darauf ein Schreiben des Herrn Tröster, Präsident der Odessaer Abteilung des Verbandes vom 17. Oktober, in welchem derselbe mitteilt, welche große Freude und Beruhigung in den deutschen Kolonien Platz ergriffen habe, als ihre Vertreter, welche an der ersten Sitzung des Zentral-Komités am 20. Januar teilnahmen, nach Hause zurückgekehrt, über den Beschluß des Komités Rechenschaft ablegten. — Die Hoffnung, daß die Kolonistenvorlage nicht zum Gesetze werden wird, verscheuchte die Trübsal, welche bis dahin das Gemüt aller tief erregt hatte.

Darauf ergriff der Vorsitzende, A. J. Gutschkow, das Wort und drückte seine Genugtuung darüber aus, daß alles von den hier anwesenden Kolonisten Vorgetragene die Verhältnisse in den deutschen Kolonien in ganz anderer Beleuchtung erscheinen lasse, als wie es in der Motivierung des Gesetzesentwurfes ausgeführt werde. Alles hier Gehörte verlangt, daß die Versammlung eine vollkommen negative Haltung dem Gesetzesentwurfe gegenüber einnehme. Gleichzeitig sei es hocherfreulich zu sehen, welch warme Gefühle Rußland gegenüber von allen hier anwesenden Kolonisten offenbart wurde in ihren Reden und Beschwerden. Alle haben in fließendem Russisch gesprochen, was augenscheinlich beweist, daß weder die russische Kultur, noch der russische Staat überhaupt von den deutschen Kolonisten an den Grenzen Rußlands etwas zu befürchten hat.

A. J. Gutschkow ist davon überzeugt, daß die Versammlung einstimmig beschließen wird, daß der besprochene Gesetzesentwurf unmöglich gutgeheißen werden dürfe, denn seine Schädlichkeit sei augenscheinlich und müsse derselbe solche Leute gegen Rußland aufbringen, welche bis dahin als treueste Bürger desselben zum Nutzen des Vaterlandes in Frieden gearbeitet haben.

Der Verband vom 17. Oktober kann, seinem Programme gemäß, nicht anders beschließen, als daß diese Kolonistenvorlage als unannehmbar verworfen werde.

Dieser Beschluß wurde einstimmig vom Zentral-Komité angenommen und mit Applaus von der Versammlung begrüßt. Es wurde beschlossen, der Parlamentsfraktion das Protokoll der Sitzung zu übermitteln und sie zu bitten, ihr möglichstes zu tun, damit die Duma den Gesetzesentwurf endgültig verwerfen möge.

Die Versammlung drückte den Herren Gutschkow, Antonow, Lutz, Kamensky und Lindemann ihren Dank für die große Mühe aus, welcher sie sich unterzogen haben, um diese Sitzung zustande zu bringen und die so sehr gewünschten Resultate zu erreichen.

Vice-Präsident des Zentral-Komites des Verbandes vom 17. Oktbr., Professor
Dr. K. Lindemann.

Ausländisches.

Deutschland.

Das Vermögen des deutschen Kaisers besteht heute zu 128 Millionen in Grundbesitz und zu 20 Millionen in barem Gelde, beträgt zusammen also 148 Millionen. Vor ihm sind die reichsten Preußen Frau Bertha Krupp von Halbach mit 283, Fürst Henkell von Donnersmark mit 254, Freiherr von Goldschmidt-Rothschild mit 163 und der Herzog von Ujest mit 154 Millionen.

Die anderen Bundesfürsten erfreuen sich zwar auch eines gediegenen Wohlstandes, reichen aber an den Preußenkönig nicht heran. So besitzt der König von Sachsen ein Vermögen von 25 Millionen Mark, wobei seine sehr wertvollen Kunstsammlungen nicht berechnet sind. Sein Einkommen beträgt 5 Millionen Mark. Weit besser steht der Großherzog von Sachsen-Weimar, dessen Grundbesitz in Schlesien allein 30 Millionen Mark wert ist und der alles in allem über 60 Millionen verfügt. Das Wittelsbacher Vermögen, das die Verschwendungen Ludwigs II. über sich ergehen lassen mußte, ist nicht sehr bedeutend. Der König von Württemberg hat ebenfalls in Schlesien ein Riesengut im Wert von 4 Millionen und taxiert man sein Gesamtvermögen auf 10 Millionen Mark. Der Großherzog von Hessen wird mit 5 Millionen eingeschätzt, der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha mit ungefähr ebenso viel. Das Resultat einer Einschätzung ist, daß die preußischen, sächsischen und sächsisch-weimarischen Familien zusammen mindestens 300 Millionen und die übrigen 19 Landesfürsten ungefähr 200 Millionen Mark Vermögen haben.

— Unter dem Titel „Der Störenfried“ brachte die „Kölnische Ztg.“ am 10. März einen Artikel, der in der deutschen Presse namentlich aber auch in Frankreich viel bemerkt wird, da er sich ganz unverhohlen gegen die chauvinistischen Treibereien richtet, an denen die französische Presse neuerdings wieder reich ist. Dieser Artikel ist, wie in Berlin erklärt wurde nicht offiziösen Ursprungs. Er ist immerhin sehr beachtenswert in einer Zeit, in der der deutsche Reichstag große und schwere Entscheidungen zur Mehrung der Wehrkraft des Reichs zu treffen hat. Das rheinische Blatt schreibt:

Nie ist das Verhältnis zu unserem westlichen Nachbar so gespannt gewesen wie heute, nie hat sich dort der Rachegedanke so unverhüllt gezeigt, und nie ist es so offenbar geworden, daß man in Frankreich die russische Bundeshilfe, die englische Freundschaft nur zu dem Zweck beansprucht, Elsaß-Lothringen zurückzuerobern. Das ist so offenkundig, daß selbst die „Times“ — ein sicherlich nicht durch Liebe zu uns geblendeter Beurteiler — es in diesen Tagen für nötig gehalten hat, diese den Frieden gefährdende französische Revanchelust vor aller Welt zu kennzeichnen. An welcher Ecke daher die Welt auch Feuer fangen mag; wir, das ist ganz sicher, werden mit den Franzosen die Klinge zu kreuzen haben. Wann das geschehen wird, kann niemand wissen, sicher aber ist, daß die Franzosen jede Gelegenheit, gegen Deutschland zu marschieren, benutzen werden, sobald sie nur mit einiger Zuversicht hoffen dürfen, durch die Ueberlegenheit der eigenen Waffen oder durch die Hilfe Rußlands und Englands zu siegen... Wir sollten die Gründe für unsere Heeresvermehrung nicht allzu weit herholen, sondern sie dort aufnehmen, wo sie für jedermann sichtbar auf der Straße liegen: wir sollten deutlich nach Westen weisen; den Finger drauf, denn dort sitzt der Störenfried — in Frankreich.“

Frankreich.

Der Alarmartikel der „Kölnischen Ztg.“, welcher „Der Störenfried“ betitelt war und es u. a. als „ganz sicher“ bezeichnete, daß die Deutschen „mit den Franzosen die Klinge zu kreuzen haben werden,“ wird, wie vorher zu sehen war, in Frankreich gründlich dazu ausgenützt, der Vorlage über die dreijährige Dienstzeit zum Erfolge zu verhelfen und auch sonst die chauvinistische Agitation neu zu beleben.

Algier.

Casablanca, 15. (2.) März. Aus den Fenstern des Hauses des deutschen Reichsangehörigen Heinrich Fick wurden Soldaten mit Steinen beworfen. Die Menge drang in das Haus und verhaftete dort befindliche einheimische Wächter und Polizisten. Der deutsche Konsul hat bei dem französischen Konsul Einspruch erhoben.

Der Balkankrieg.

Saloniki. Der griechische König Georg ist das Opfer eines ruchlosen Attentats geworden. Der König machte einen Spaziergang; ein Grieche, namens Alexander Skinas, überfiel den König, und feuerte auf ihn, einige Schritte entfernt aus einem Revolver. Der den König begleitende Stallmeister ergriff den Verbrecher und verhinderte weitere Schüsse; die erste Kugel war jedoch tödlich, auf dem Wege ins Krankenhaus starb der König. Die Kugel hatte ihn in den Rücken unterhalb des Schulterblattes getroffen, und war in die Bauchgegend gedrungen. Der Täter scheint irrsinnig zu sein; er ist 40 Jahre alt. Auf die Frage warum er das Verbrechen verübt, erwiderte Skinas er sei Sozialist. Er verhält sich zu allem vollständig gleichgültig.

Der Diadoch (Thronfolger) und die Königin (geborene Großfürstin Olga Konstantinowna) sind nach Saloniki abgereist.

Belgrad, 14. (1.) März. Die Verbündeten haben folgende Friedensbedingungen ausgearbeitet: 1. Fortsetzung der Kriegsoperationen bis zur Unterzeichnung des Friedensvertrags; 2. als Preis für die Friedensverhandlungen wird der von den Delegierten der verbündeten Balkanstaaten in London am 10. Dezember eingebrachte Antrag dienen, der folgendes vorschlägt: die Grenze von Midai auf Rodosto zu ziehen, mit Einschluß der Halbinsel von Gallipoli in das türkische Gebiet; die westlich von dieser Linie gelegenen Ländereien als Allgemeinbesitz an die Verbündeten abzutreten, mit Ausnahme von Albanien über dessen Abgrenzung die Botschafterkonferenz in London entscheiden wird; schließlich fordert der Antrag die Uebergabe Adrianopels und Skutaris vor Abschluß des Friedens: 3. Abtretung der Aegäischen Inseln an Griechenland, Verzicht der Türkei auf Kreta; 4. Zahlung einer Kriegsentschädigung von seiten der Türkei, und 5. Sicherstellung der Rechte der christlichen Untertanen der Balkanstaaten, die in der Türkei leben.

— Zu der Vermittelung der Großmächte in der Balkanfrage schreibt die „Times“: „Alle Mächte ohne Ausnahme sowohl die Nationen wie die Regierungen, empfinden es mit peinlicher Deutlichkeit, daß die ganze Balkanfrage immer mehr einem europäischen Skandal gleichkommt.“ Das Blatt meint, daß der Balkankonflikt den europäischen Frieden zwar nicht mehr gefährde, daß aber die endlose Verzögerung des Friedensschlusses ein europäischer Unfug sei, dem man auf das schärfste entgegentreten müsse.

— Der türkische Oberkommandierende Izzet Pascha ist um seinen

Abschied eingekommen, der noch nicht bewilligt wurde.

— Die ottomanische Telegraphenagentur meldet, daß die von den Verbündeten gestellten Bedingungen für den Abschluß des Friedens von den amtlichen ottomanischen Kreisen für unannehmbar gehalten werden. Die Pforte wird die ihr durch Vermittelung der Großmächte zu übergebenden Vorschläge abwarten, ohne die Kriegsaktionen zu unterbrechen.

— Die Insel Samos wurde am 15. (2.) März von griechischen Truppen besetzt.

— Laut einem Telegramm des Diaboch ist die achte Infanteriedivision mit einem Kavallerieregiment von Delvinaki bis zur Kreuzung des Weges auf Delvinon und Argirokaitro vorgerückt. Die feindliche Vorhut, die von den Griechen bei Arinista angegriffen wurde, wurde in die Flucht geschlagen, wobei zwei Bataillone im Bestande von 30 Offizieren und 1570 Soldaten in Gefangenschaft gerieten.

Stadt- u. Landchronik.

Petersburg. Ueber wiederholte Zusammenstöße zwischen Offizieren und Studenten der Militär-Medizinischen Akademie berichten „Den“ und „Russkaja Molwa“: Ein Student erwies beim Betreten eines Trambahnwagens einem dort befindlichen Leutnant die Honneurs und setzte sich, woraufhin der Leutnant ihn darauf aufmerksam machte, daß man nicht das Recht habe, sich in Gegenwart eines Offiziers zu setzen, ohne die Erlaubnis dazu eingeholt zu haben. Der Student geriet in Verlegenheit. Ein Stabs-Militärarzt mischte sich in den Wortwechsel und wies den Offizier darauf hin, daß, wenn von einer Erlaubniserteilung überhaupt die Rede sein könne, er als im Range höher stehender Vorgesetzter dazu berufen sei, und lud mit einer Handbewegung den Studenten zum Platznehmen ein. Der Leutnant verschwand auf der nächsten Haltestelle. Auf dem Newski Prosp. kam es zu einem, durch ein Rencontre zwischen einem jungen Gardeoffizier und einem Studenten hervorgerufenen Auflauf. Außer diesen charakteristischen ist noch eine ganze Reihe ähnlicher Vorkommnisse erwähnt, die auf eine außerordentliche Spannung auf beiden Seiten hinweisen.

Libau. Die Emigration hat einen ungewöhnlichen Umfang angenommen. Es bereiten sich 6000 Personen zur Einschiffung vor. Den örtlichen Emigrations-Kontoren bietet der Transport derselben Schwierigkeiten. Der Dampfer „Birma“ ging mit 941 Emigranten nach New-York ab. 600 Passagiere unterließen die Abreise infolge von Gerüchten, daß der Dampfer baufällig sei.

Warschau. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich auf der Eisenbahnstation Rudnar Poczajowski. Ein Personenzug, der sich der Station näherte, geriet in Brand dadurch, daß ein Mann in einen leckgewordenen Benzinbehälter eine brennende Zigarette warf. Durch die Explosion wurden die Türen und Fenster des Waggons weit hinausgeschleudert, und zahlreiche Passagiere des Zuges wurden von den Flammen erfaßt. Der Zug fuhr noch eine Strecke weit, ehe der Zugführer das Feuer bemerkte. Als der Zug zum Stehen gebracht wurde, gelang es dem Zugpersonal, im Verein mit den Passagieren der anderen Wagen, den Brand zu löschen. Ein Kind und acht Erwachsene fanden den Tod in den Flammen. Vier Personen wurden tödlich verletzt ins Krankenhaus gebracht. Zahlreiche andere erlitten mehr oder minder schwere Brandwunden.

Kischinew. Im Hinblick auf die ökonomische Krisis hat die Landschaft 400.000 Rbl. aus dem Gouvernement Verpflegungskapital den Bewohnern als Unterstützung für die Aussaat überwiesen.

Nowotscherkask. Die im Chutor Kirejewski an der Pest erkrankte Frau befindet sich auf dem Wege der Genesung. Neue Erkrankungen sind nicht vorgekommen.

Tiflis. Im Befinden des Statthalters Grafen Woronzow-Daschkow ist eine merkliche Besserung eingetreten.

Sewastopol. Auf das Gesuch des hiesigen Konsuls hat sich die französische Regierung bereit erklärt, eine von den Franzosen während des Krimkrieges als Beute mitgenommene Glocke des Chersonischen Klosters zurückzugeben. Die Glocke befindet sich jetzt in der Pariser Kathedrale Notre-Dame.

Blumenfeld, bei Orechow. Selbst in dem kleinen Dörfchen Blumenfeld fand das Jubelfest unseres Vaterlandes lebhaftes Interesse. Schon früh morgens am 21. Februar wurden überall Flaggen ausgestellt. Vormittags fand der Festgottesdienst in der Kirche statt. Nachmittags versammelten sich die Schüler und fast alle Dorfsbewohner in der Schule zu einer kleinen Feier. Es wurden etliche entsprechende Gedichte und Lieder von den Schülern vorgetragen; auch der Sängerchor sang etliche Lieder. Unter die Schüler wurden die Bilder des Kaisers und des Thronfolgers verteilt. Abends war der Hof, auf dem Schule und Kirche nebeneinander stehen, — illuminiert. Mit einem schönen Feuerwerk wurde der Freudentag geschlossen.

Berdjansk, den 2. März. Durch die Freundlichkeit des Herrn P. N. Keller in Taganrog gelangten einige Exemplare des Berichtes über die fünf ersten Jahre des Bestehens der evangelisch-lutherischen Kirchenschule in Taganrog (1907—1912) in meinen Besitz, welche ich an Schulfreunde in unserer Stadt verteilte.

Der Bericht ist hochinteressant und verdient in den weitesten Kreisen unserer deutschen Gemeinden gelesen zu werden. Zeigt derselbe doch, was Hochherzigkeit, Opferwilligkeit, Nächstenliebe zu Nutz und Frommen des allgemeinen Ganzen zu tun im Stande sind, wenn sich einzelne Menschen finden, die diese edlen Triebe zu wecken verstehen.

Wohl waren früher Anläufe gemacht worden, um eine evangelisch-lutherische Kirchenschule in Taganrog ins Leben zu rufen, aber erst spät — im Jahre 1898 (die evangelisch-lutherische Gemeinde in Taganrog bestand aber schon vor dem Jahre 1838) — lernen wir eine energische Kraft kennen — Dr. Alfred Sommer — die um die Gründung der Kirchenschule eifrig bemüht ist. An diese mit Energie ausgestattete Persönlichkeit reihen sich andere Personen beiderlei Geschlechts, unter denen die Herren N. Pflug, O. Hawich und J. Lauckau, später Hermann Basener, Emil Feith hervorgehoben zu werden verdienen. Haben sie doch tatkräftig in die Speichen des Rades eingegriffen, um das Schifflein ins richtige Fahrwasser zu bugsieren — Hut ab! vor solchen Männern!

Mit dem Amtsantritt des Herrn P. N. Keller im Jahre 1907 beginnt eine neue Zeit.

Der Stein kam ins Rollen. Die Schule wurde noch in demselben Jahre eröffnet als einklassige evang.-luther. Kirchenschule. Drei Jahre später — 1910 — wurde dieselbe in eine zweiklassige umgewandelt und 1911 schon in eine 4-klassige (Progymnasium).

Von 1907 bis 1910 war die Schule in einem gemieteten Lokale untergebracht. Dank der unermüdlichen Arbeit des Pastors N. Keller und der Opferwilligkeit einzelner Personen, des Frauenvereins, der verschiedenen Komptoire, der Gutsbesitzer und einiger Dorfsgemeinden der Umgegend Taganrogs konnte am 5. September 1910 die Schule in ihrem eigenen Heim untergebracht werden.

Es ist dies ein stattlicher Bau welcher auf 30,000 Rbl. zu stehen kam, von denen aber 3000 Rbl. zur Zeit noch nicht gedeckt sind. Sehen wir uns das Verzeichnis der Ehrenmitglieder und Mitglieder der Schule an, so finden wir da die stattliche Zahl von 236 Mitgliedern, welche auf 10 Jahre hinaus Beiträge zum Unterhalte der Taganroger 4-klassigen evang.-luth. Schule zeichneten zu 10 resp. 20 und einige sogar zu 50 R. pro Jahr. Gerne hätte ich auch die Namen dieser Wohltäter an die Öffentlichkeit gebracht, um zu zeigen, daß bei uns Deutschen der Gemeinsinn noch nicht geschwunden ist, aber der Raum gestattet es nicht.

So wäre eine Schule geschaffen, die ungefähr Taganrog und Umgegend dasselbe böte wie die Zentralschulen den Kolonien.

Daß die Schule in diese Phase eintreten konnte, hat sie der Umsicht und energischen Tätigkeit des Herrn Pastors N. Keller in erster Linie zu verdanken. Er ist derjenige, der Nächstenliebe, Opferwilligkeit und Gemeinsinn zu erwecken verstanden hat und zu ihm müssen die Taganroger mit Dank aufblicken; nächst Gott hat er in diesen fünf Jahren Großartiges geleistet zu Nutz und Frommen des Kreises, in welchem er von Gott berufen ist zu wirken.

Hinsichtlich des gesteckten Zieles der Schule hege ich jedoch einige Bedenken. Die Schule soll die Absolventen in den Stand setzen, das Volkslehrerzeugnis zu erlangen, resp. sie für die 5. Klasse einer Mittelschule vorbereiten. Das sind zwei schwere Dinge, wenn das erste und zweite Schuljahr in die angegebene Zahl der Klassen miteinbegriffen sind. Die Erfahrung lehrt, daß Schüler, die vier Jahre eine Elementarschule und 3—4 Jahre eine Zentralschule besucht haben, dazu l e i c h t b e g a b t und a u f f a s s u n g s f ä h i g sind, höchstens in die 4. Klasse einer Mittelschule eintreten können. Das Gros der Schüler ist aber nur mittelmäßig, teilweise schwach begabt. Es wird daher, auch wenn ausgezeichnete Lehrkräfte der Schule zur Verfügung stehen, schwer, sehr schwer halten, mittelmäßige Schüler in dieser kurzen Zeit auch nur für die 4. Klasse der Mittelschule vorzubereiten. Ein Programm für 4 Klassen ist ja wohl bald zu Papier gebracht, aber ob die Ausführung desselben möglich ist, das ist eine andere Frage.

Zum Schlusse möchte ich noch mein Befremden über die indifferente Art und Weise der Mitglieder der Taganroger ev.-luth. Kirchengemeinde ausdrücken. Das Verzeichnis am Ende des Berichts von S. 30 bis 37 zählt 378 Namen von Mitgliedern besagter Kirchengemeinde auf. Von dieser stattlichen Zahl Mitglieder haben zu dem Bau der Kirchenschule im Laufe von 10 Jahren (von 1900—1911) 278 — schreibe und sage zweihundert acht und siebenzig — Mitglieder k e i n e Kopeke beigesteuert.

Sage nur niemand, daß diese Mitglieder zu arm gewesen seien, einen Beitrag zu zeichnen. Ein paar Kopeken kann auch der ärmste Mann flüssig machen, wenn er will. Wie ist daher das indifferente Verhalten dieser 278 zu erklären?

E. Blank.

— Am 4. März wurde auf einer Gemeindeversammlung endlich beschlossen an die Restaurierung des Friedhofes der Berdjansker Mennoniten zu gehen. Es wurde ein Plan für den Bau eines Wächterhauses ausgearbeitet, und hat man auch bereits den Bau dem hies. Unternehmer Saizew für 900 Rbl. übergeben, doch muß die Gemeinde die Türen und Fenstern zum Bau liefern. Die Zufuhr von Sand hat eines der Gemeindeglieder auf sich genommen. Nun muß aber der Friedhof eingezäunt werden, aber dazu fehlt es noch an Mitteln. Aber bei dem guten Willen, der unter den Gemeindegliedern zu Tage tritt, ist zu erwarten, daß solche beschafft werden, denn wo ein Wille ist, ergibt sich auch ein Weg.

— Ende dieser Woche hofft man im Berdjansker Kreise mit der Saatzeit zu beginnen.

— P o l i z e i h u n d e i m B e r d j a n s k e r K r e i s e. In der Nacht auf den 16. Februar wurden in Schönsee bei dem Ansiedler Heinrich Goossen 20 Hühner gestohlen. Zur Ausfindigmachung der Diebe wurden von der Polizei zum erstenmal die kürzlich erworbenen Spürhunde „Mars“ und „Tell“ angestellt. Zuerst ließ man den „Mars“ los; dieser beschnupperte den Hühnerstall, und lief dann zu einem im Hofe stehenden Strohhaufen, wo er anfing im Stroh zu wühlen. Man entdeckte Blutspuren, die Diebe hatten die Hühner hier geschlachtet. Vom Strohhaufen lief der Hund zu Goossens Nachbar, beroch die Stalltür, und lief dann wieder zum Strohhaufen zurück. Man muß vermuten, daß die Diebe auch bei Goossens Nachbar hatten die Hühner stehlen wollen. Vom Stroh schlug der „Mars“ den Weg nach Groß-Tokmak ein, doch kam er nur bis zum Fluß, weitere Spuren fehlten. Der darauf losgelassene „Tell“ verfolgte dieselbe Fährte wie der „Mars“. Es war augenscheinlich, die Diebe mußten in Groß-Tokmak stecken, und richtig, als der Urjadnik Gantschew bei dortigen bekannten Hühnerdieben, Didenko und Chaletzky, nachsuchte, fand er einen Teil der gestohlenen Hühner. Beide haben den Diebstahl eingestanden, und erzählten den Hergang so, wie es die Spürhunde angedeutet.

Der Taurische Gouverneur, Graf Apraxin, interessiert sich für die Hunde, und hat beordert, sie ihm in Simferopol vorzuführen.

— S c h o d b e s c h l ü s s e der Welikoknjasher Wolost vom 18. Februar 1913. № 5.

Anläßlich des für ganz Rußland freudenreichen Festes der 300-Jahresfeier des regierenden Kaiserhauses wurde bestimmt: 1) 300 Rbl. aus der Gemeindekasse anzuweisen als einmalige Gabe an das Komité zur Unterstützung verwundeter und invalider Krieger aus dem Kosakenheer des Kubanschen Gebiete;

2) Gleichzeitig mit diesem wurde ein Fond in der Summe bis zu 5000 Rbl. laut dem vom Oberschulzen Jakob Görzen ausgearbeiteten Projekt assigniert zum Bau eines Krankenhauses mit Doktorwohnung, zu welchem Zwecke im Laufe von vier Jahren aus der Gemeindekasse jährlich 325 Rbl. angewiesen werden und die Dess. Landes zu demselben Zwecke mit 10 Kop. besteuert wird, was jährlich ungefähr 425 Rbl. ausmacht; außerdem ist den aus der Wolost scheidenden Mennoniten vorzulegen, ebenfalls 10 Kop. jährlich im Laufe von vier Jahren von der Dess. zu zahlen, was ungefähr 315 Rbl. betragen würde und den Besitzern verschiedener Handels- und Industrieetablissements — 75 Kop. pro Arbeiter beizusteuern. Dies gäbe auch noch eine Summe von ungefähr 135 Rbl. und im Ganzen ca. 1200 Rbl. jährlich;

3) wurde einstimmig beschlossen Sr. Kaiserlichen Majestät dem Herrn und Kaiser die treuuntertänigsten Gefühle der mennonitischen Gemeinden der Welikoknjasher Wolost zu Füßen zu legen.

№ 6. Es wurde eine Kommission gewählt, welche beauftragt wurde, als Krankenhaus das dem Konsumverein gehörige Gebäude nebst Hof anzukaufen. Gewählt wurden Gerhard Giesbrecht, Kornelius Reimer-Welikoknjashesk, Abraham Braun, Johann Görz-Alexandrodar mit dem Oberschulzen Jak. Görzen an der Spitze und den Dorfsältesten Peters und Wiebe.

Anmerkung. Besagtes Haus wurde von der Kommission am 20. Februar käuflich für 4500 Rbl. erworben, wobei der Verkäufer (der Konsumverein) in anbetracht der 300-Jahresfeier der Gemeinde 500 Rbl. schenkte; die übrigen 4000 Rbl. sind in vier gleichen Raten in 4 Jahren zu entrichten.

— R o m a n o w f e i e r in Welikoknjashesk, Kubaner Gebiet. *) Vom frühen Morgen des 21. Februar an wehten die Nationalflaggen in den Straßen unseres Dorfes. Nach Absendung eines Ergebenheitstelegramms wurde von unseren Ältesten Dirks, Wiens und Fast in allen drei Bethäusern Gottesdienst abgehalten.

Nachmittags ½2 Uhr versammelten sich alle Schüler (bei 300). Die Lehrer hielten bezüglich des Festereignisses Vorlesungen ab in deutscher und russischer Sprache. Dann erhielten die Kinder Süßigkeiten und die Porträts der Kaiser aus dem Hause Romanow, wonach sie entlassen wurden. Um 7 Uhr abends wurde eine Jubiläumsvorstellung im hiesigen Musikverein gegeben, wobei auch patriotische Reden gehalten wurden. Feuerwerk. — Illumination! — Die Reineinnahme des Abends betrug bei 200 Rbl., welche den beiden Schulen zu gleichen Teilen zur Vergrößerung der Bibliotheken zugewiesen wurden. Die Stimmung war allenthalben eine gehobene, nichts Gemachtes. Man fühlte, daß alle Teilnehmer an dem Feste von Liebe für das Vaterland durchdrungen sind und das Ereignis der 300-Jahresfeier wohl zu würdigen verstehen.

Gebietsschreiber H. Quiring.

*) Des Raumes wegen gekürzt gebracht. D. Red.

Dawletkanowo, den 22. Februar. Z u r R o m a n o w f e i e r. Auch wir hier im Norden dürfen freudig wahrnehmen, daß die Wellen der Kultur und des Fortschrittes sich nicht eindämmen lassen. Als Beweis dafür möchte ich den gestern durchlebten Schülerabend in unserer Zentralschule anführen. Ein so in allen Teilen seines reichen Repertoirs gelungener Abend ist ein herrlicher Triumpf. Nur so weiter, ihr junges Volk, auf dieser Linie weiter, ihr tut eine gute Arbeit, eine fruchtbare Arbeit! Der Lohn liegt vorläufig zwar noch eingehüllt in der Arbeit selbst; aber es wird sich aus ihr eine Blüte entfalten, daran auch Gegner dieser Aufführungen endlich ihre hellste Freude sehen werden. Ich dachte und denke an die vielen Theaterbuden, welche in neuester Zeit überall, wo nur die kleinste Aussicht auf Verdienst vorhanden ist, wie Pilze aus der Erde schießen und die Luft verpesten. Ich denke daran, wie unsere Jugend die Nase rümpfend daran vorübergehen wird, weil sie gelehrt worden ist, eine gute Vorstellung von einer schlechten zu unterscheiden. Wieviel besser ist's doch, den zukünftigen Bürger zu wappnen, seine Kraft zu stählen, Verstand, Aug' und Gewissen zu schärfen, als ihm nur die schrecklichen Gefahren in überfrommem Eifer vorzumalen, die Gefahren, welche ihm das Theater bringen dürfte! Denn daran, daß unsere Kinder früher oder später an die Theaterfrage gestellt werden dürften, zweifelt wohl kaum jemand mehr. — Ich konstatiere nicht ohne Stolz, daß meine eigenen Töchter, welche auch wiederholt an den Schülerabenden in der Zentralschule mitgewirkt haben, noch nicht einmal den Wunsch geäußert haben, die hiesige kleine Theaterbude zu besuchen, obzwar jederzeit viel Lärm davon gemacht wird. Dagegen aber halte ich es für meine Pflicht, sie selbst ins Theater zu führen, wenn etwas wirklich Gutes gegeben wird, wie z. B. unlängst der „Славянскiй хоръ,“ welcher hier durchreiste.

Doch kehren wir zu unserem Abend zurück. Er wurde durch einen Choral und Gebet eröffnet. Stimmt denn das? — Jawohl stimmt's; und wenn's nicht stimmen sollte? In diesem Fall wollten wir es viel lieber mit diesem bewenden lassen; lieber den ganzen folgenden Teil fortlassen, als umgekehrt. Hier soll's stimmen, das heischen wir Eltern von der Schule, der wir unsere Kinder anvertrauen, — mag auch des trotzigen polnischen Recken trotzig grausame Rede in klingender ungebrochener Knabenstimme erdröhnen — wir zittern doch um das Leben des armen Greises! mag auch das Blut in den Adern der Helden nicht immer die ganz richtige Temperatur haben — das tut unserem Respekt vor ihnen keinen Abbruch; und unsere Begeisterung steigt trotzdem von Scene zu Scene!

Gewundert habe ich mich, und gewiß alle Anwesenden, die das gegebene Stück von früher schon kannten, mit mir, wie sich Schüler und Schülerinnen so richtig — nach ihrer originellen Weise richtig — in die verschiedensten Rollen hineingelebt hatten. Ihre Vorstellung ist kein blindes Reproduzieren, sondern ein eigenes Schaffen. Einen Souffleur brauchen unsere Helden und Heldinnen nicht. Steckenbleiben gibt's nicht!

Auch an schönen Liedern wurde uns viel Gutes geboten. Es ist doch ein eigentümlich Ding um den Gesang, und das Sprichwort: je mehr man hat, je mehr man will, bestätigt sich hier wohl mehr als sonst. Mir kommt's vor, die Musik ist doch

nur ein unvollkommenes Nachbilden des Gesanges; und ein richtiger Sangmeister ist dem richtigen Spielmeister immer noch um eine halbe Arschin vor. Damit mich nicht jemand schelte wegen dieser Ansicht, erkläre ich, daß ich leider weder ein Sänger noch ein Musikant bin!

Wohl um uns mit der Schülergymnastik bekannt zu machen, wurden einige Partien, sowohl von den Mädchen, als auch von den Knaben vorgeführt: Märsche, Figuren und Pyramiden. Ich habe heute schon so viel loben müssen und fürchte, den Herren Lehrern damit lästig zu fallen, aber einmal zum Schluß müssen sie es mir noch gestatten, wenn auch nur zu dem Zweck, daß auch andere Schulen, gleichviel, ob Mädchen- oder Knabenschulen, sich mit der Gymnastik bekannt machen und sie einführen möchten. Sie hat gewiß einen viel höheren Wert als z. B. Mathematik und Handarbeit. In den Schulen Englands soll man fast die halbe Schulzeit dem Sport widmen und ein äußerst gutes Ergebnis damit erzielen: die Kinder bleiben frisch, entwickeln sich prächtig und in einem gesunden Leib wohnt ein gesunder Geist. Sehet einmal, ihr Herren, in die bleichen Gesichter der Schüler! Jammert's euch gar nicht? Von 8 Uhr früh bis 1/24 Uhr abends sitzen sie in der Schule und abends 4 bis 5 Stunden über den Hausaufgaben! Sollen sie verkümmern am Leib, wie ihr verkümmert seid, nur weil man der Schule so ein dämliches Programm an den Hals gehängt? Es wäre wahrlich an der Zeit, mal anzufangen abzurüsten und auch mal wirklich die Zukunft unserer jungen Generation ins Auge zu fassen! Fort mit dem unnützen Ballast in unserer Schule! Wie schneidig marschierten die Kinder an uns vorüber! wie gewandt und präzis führten sie ihre Figuren aus! Fort mit allem geist- und leibtötenden Ballast! Her mit allem, was gesunde, kluge, frische, lebenslustige Bürger schafft, als da ist: Singen, Musizieren, Literaturabende, Zeichnen, jedweden Sport zur Stählung der Muskeln, Unterhaltungen zwecks Belehrung, Lesen und Durchsprechen guter Bücher, und Hauptsache — Religionsstunden — in der Natur und unter den Menschen — ohne Leitfaden.

Zum Schluß einen schönen Dank für den Genuß am besagten Abend.

Ein Vater.

Aus den Gemeinden — für die Gemeinden.

Will Gott die Bethaniasteuer?

Als auf der Konferenz in Schönwiese 1908 beschlossen wurde, „Bethania“ zu bauen, und die Frage: „Woher die Mittel zum Bau dieser Anstalt nehmen?“ erwogen wurde, war, wie wir im Mennonitischen Jahrbuche 1909 lesen, die große Mehrheit der auf der Konferenz vertretenen Gemeinden für freiwillige Kollekten und nicht für eine Besteuerung der Gemeinden. „Wir wollen dieses Werk zu einer Glaubenssache machen“, hieß es.

Wenn unser Mennonitenvolk, das ein Vermögen von mehr als 200 Millionen Rubel besitzt, für seine Geisteskranken diese Anstalt, die bis auf 250,000 Rbl. zustehen kommen soll, baut, kann das für unser Volk noch eine Glaubenssache sein? Wenn eine Privatperson so eine Wohltätigkeitsanstalt, als Kranken- oder Waisenhaus gründet und das Geld dazu nicht besitzt, dann ist es eine Glaubenssache, das Geld dazu muß dann vom Herrn im Glauben erwartet, erbetet werden; aber wenn unsere gesamten Gemeinden dem Herrn das Versprechen geben, dieses Haus zu bauen, und wir Mennoniten alle zusammen das Geld zu dieser Herberge für die Ärmsten unserer Armen tausendfach besitzen, können wir dann noch glaubensvoll zum Herrn aufschauen und das Geld von ihm erwarten?

Von seinem Volke fordert Gott Opfer, vorgeschriebene und freiwillige, von beiden größere und geringere, nach dem Vermögen des Opfergebers; aber er besteuert auch sein Volk, fordert auch Steuern und verspricht beides, Opfer und Steuern, zu segnen.

Wir haben jetzt drei Jahre an „Bethania“ gebaut, bei vier Jahren unsere freiwilligen Gaben und auch Steuern (von etlichen Gemeinden) dazu zusammengetragen. Es haben viele reichlich, und, wir glauben's, gerne gegeben, doch unser „Bethania“ ist noch nicht fertig. Wollen wir so fortfahren, dann können viele dieser unserer Kranken wirklich noch Jahrelang warten, bis ihnen „Bethania“ seine Türen öffnen kann. Daher wurde auf der Konferenz in Nikolaipol der Vorschlag gemacht, uns einmal mit einer Vermögenssteuer zu belegen, und so das noch Fehlende zusammenzutragen, um „Bethania“ in diesem Jahre noch ausbauen zu können; und die Konferenz stimmte diesem Vorschlage zu. Es haben sich auch schon mehrere Gemeinden öffentlich dafür erklärt, von etlichen ist auch schon diese Steuer eingezahlt worden; aber im „Botschafter“ lesen wir auch: „Viele Gemeinden sind höchst unzufrieden mit diesem und werden sich auch wohl nicht darnach richten.“ Man nennt dieses: „Mit Gewalt, mit Sturmschritt vorgeschritten! Noch heißt es für viele Kranke: „Warten, warten!“ —

Einige meinen, wir wollen, wie so lange, zweimal im Jahre für „Bethania“ kollektieren; andere wieder, monatlich solle von der Kanzel aus an die Bewohner von „Bethania“ erinnert werden, und nachdem wir im gemeinsamen Gebet und Gesang Gott gelobt haben, sollen wir ihm zur Ehre und in seinem Sinne unsere Beiträge für „Bethania bringen.

Paulus sagt: „Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb.“ (2. Kor. 9, 7.) Und in der Apostelgeschichte 10, 4 spricht der Engel Gottes zum Hauptmann Kornelius: „Deine Gebete und Almosen sind hinaufgekommen ins Gedächtnis vor Gott.“ Gott wird auch jede Gabe, jeden Beitrag, der für „Bethania“ mit fröhlichem Herzen gegeben wird, als ihm dargebracht betrachten. Er sieht diese Gaben und diese Geber so gerne; aber der Paulus, der 2. Kor. 9, 7 schreibt: „Ein jeglicher gebe nach seiner Willkür, nicht mit Unwillen oder aus Zwang,“ der belegt auch die europäischen Christengemeinden zum Nutzen der Christen in Jerusalem mit einer Steuer. „Auf jeglichen ersten Tag der Woche,“ schreibt er 1. Kor. 16, 2. „lege bei sich selbst ein jeglicher unter euch und sammle, was ihn gut dünkt, auf daß nicht, wenn ich komme, dann allererst die Steuer zu sammeln sei.“ Da tat Eile not, denn die Christen in Jerusalem werden Not gelitten haben, wie unsere Geisteskranken, denen die Türen „Bethanias“ noch immer verschlossen bleiben, Not leiden. Da hieß es: „Ein jeglicher sammle!“ Da durfte sich keiner drücken oder sich zurückziehen, jeder mußte geben, wenn auch, was ihn gut dünkte. Auch hier tut Eile not; da dürfen wir nicht bei der Art und Weise unserer jetzigen Spenden bleiben! Das hieße doch wohl: „Nur nicht ungeduldig werden, lieber Gott, wir werden so und so viele Male im Jahre für „Bethania“ beten, und dann werden sich die Leute schon finden, die das noch fehlende Geld für „Bethania“ geben werden.“ „Bethania“ wird uns auch dann, wenn es einst ausgebaut sein wird, mit den andern Wohltätigkeitsanstalten zusammen noch viel Geld kosten. Dann wollen wir wieder spenden, wieviel jeden gut dünkt.

Man gibt den Rat, das Geld zum Ausbau „Bethanias“ anzuleihen und dann diese Anleihe durch einen Teil unserer jährlichen Spenden allmählich zu decken.

Wenn Paulus sagt: „So lasset uns Gutes tun an jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen“ (Gal. 6, 10.), so befiehlt er uns doch, nur bei unserem Gutestun unsere Glaubensgenossen zuerst im Auge zu haben, auf daß auf keinen Fall dürfen wir dabei stehen bleiben: „lasset uns Gutes tun an jedermann!“ Und kommen die Unglücklichen, die Armen und Elenden da draußen in der Heidenwelt nicht zu kurz dabei, wenn wir die Gaben unserer freiwilligen Geber noch auf Jahre zum größten Teil für uns in Anspruch nehmen?

Man kann mir entgegnen: „Wenn wir uns zum Nutzen „Bethanias“ unsere unbeliebte Vermögenssteuer auflegen, dann wird's viele unfreiwillige Geber geben, es wird viel Geld einkommen, das nicht betend auf den Opferaltar Gottes gelegt worden ist.“

Und diese freiwilligen Gaben, die bis jetzt für „Bethania“ eingelaufen, sind es alles solche Gaben, die mit betenden Händen gebracht wurden? Ob Gott alle unsere freiwilligen Geber lieb haben kann? Wenn unter ihnen solche sind, die manchmal schon recht ungeduldig bei unserem Kassierer angefragt haben, ob's in den Spalten unserer Blätter nicht bald zu lesen sein wird, wieviel sie für „Bethania“ gespendet haben, dann sind unter unsern Gebern auch jetzt schon solche da, die ihren Lohn dahin haben.

Eine Besteuerung zu Gunsten „Bethania“ würde, so wird auch behauptet, der Liebe zu derselben eher Schaden als Nutzen bringen.

Ist da, wo man sich auf keinen Fall eine Steuer zu Gunsten „Bethanias“ auflegen lassen will, noch Liebe für „Bethania“ da? Israel mußte außer den vielen Opfern noch jährlich den Zehnten an den Stamm Levi, der den Tempeldienst verrichtete, abgeben; dieses für Jerusalem, für Zion opfern. Jährlich den zehnten Teil aller Einnahmen abgeben, — heißt wohl, eine Steuer zahlen, die außer Israel noch kein anderes Volk zu solchen Zwecken gezahlt hat; und dieses hat der Liebe Israels zu Jerusalem nicht im geringsten geschadet. Das hören wir, wenn wir den 137 Psalm lesen. Da heißt es in den ersten 6 Versen: An den Wassern zu Babel saßen wir, und weinten, wenn wir an Zion gedachten. Unsere Harfen hingen wir an die Weiden, die drinnen sind. Denn daselbst hießen uns singen, die uns gefangen hielten, und in unserm Heulen fröhlich sein: „Singet uns ein Lied von Zion!“ Wie sollten wir des Herrn Lied singen in fremden Landen? Vergesse ich dein Jerusalem, so werde meiner Rechten vergessen. Meine Zunge soll an meinem Gaumen kleben, wo ich dein nicht gedenke, wo ich nicht lasse Jerusalem meine höchste Freude sein. Ob die Liebe zu „Bethania“ nicht auch bei uns wachsen würde, wenn wir uns alle zum Nutzen desselben besteuern ließen und diese Steuer alle und williglich einbrächten? Geben ist seliger denn Nehmen. Durch Geben wird man reich. Wahre Liebe wächst mit dem Opfer. Das sehen wir an Israel. Wer nur freiwillig geben, auf sich in keinem Fall Zwang ausüben lassen will, liebt weniger als derjenige, der gerne und mit fröhlichem Herzen auch da gibt, wo er dazu, indem andere geben, gezwungen wird. Schreibt der Apostel Paulus an die Korinther: „Ein jeglicher gebe, was ihn gut dünkt,“ so schreibt er doch von den macedonischen Christen: „Wiewohl sie sehr arm sind, haben sie doch reichlich gegeben in aller Einfältigkeit. Denn nach allem Vermögen (das zeuge ich) und über Vermögen waren sie willig. (2. Kor. 8, 2—2.) Wer weiß, was für eine Vermögenseinschätzung sie gehabt haben? Da hat sich sicher keiner über diese ihre Vermögenssteuer beklagt. Da wird wohl keiner gefragt haben: „Ob nicht der Nachbar verhältnismäßig weniger gibt als ich?“ Vielmehr wird da gefragt worden sein: „Ob nicht jemand mehr gegeben, als ich!“ Sie gaben nach allem Vermögen; so gibt bei uns noch niemand. In Esra 2. 68, 69 lesen wir: Und etliche Oberste der Vaterhäuser, da sie kamen zum Hause des Herrn zu Jerusalem, gaben sie freiwillig zum Hause Gottes, daß man's setzete auf seine Stätte; und gaben nach ihrem Vermögen zum Schatz fürs Werk einundsechzig tausend Gulden und fünf tausend Pfund Silber und hundert Priesterröcke. Diese Summen trugen mehrere Häuser von den aus Babylon zurückgekehrten Kindern Israels zusammen, um Jerusalem und den Tempel Gottes wieder aufbauen zu helfen; sie gaben, heißt es, nach ihrem Vermögen. Auch ihre Einschätzung wird nicht richtiger gewesen sein, als unsere; da war aber unter diesen keiner, der da glaubte, daß er zuviel gegeben; denn als die Stadtmauern Jerusalems wieder eingeweiht werden konnten, da wurden desselben Tages große Opfer geopfert und sie waren fröhlich; denn Gott hatte ihnen eine große Freude gemacht, daß sich auch Weiber und Kinder freueten, und man hörte die Freude Jerusalems ferne. (Nehem. 12, 43.) Auch diese, die gleich bei Grundsteinlegung des Baues nach Vermögen geopfert hatten und später immer wieder und wieder opfern mußten, teilten mit ihnen diese Freude. Solche Opfer, wenn auch nach Vermögen einzutragen, tun also dieser Freude, der Liebe zum Werke, keinen Abbruch.

Gott hatte ihnen eine Freude gemacht, der Gott, der bei seinem Volke sehr streng darauf sieht, wie ihm Opfer dargebracht werden und wer sie ihm darbringt. Als Jehovah die Seelensteuer bei seinem Volke Israel einführen läßt, sagt er zu Mose: „Wenn du die Häupter der Kinder Israel zählest, so soll ein jeglicher dem Herrn geben die Versöhnung seiner Seele, auf daß ihnen nicht eine Plage widerfahre, wenn sie gezählet werden.“ (2. Mos. 30, 12.) Eine seiner Plagen will Gott dem auflegen, der sich zum Volke Gottes zählt, sich aber drückt, wenn die Häupter zum Zahlen gezählt werden. Der Herr wird sein Volk richten. Schrecklich ist's, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen! (Ebr. 10, 30—31.) Die Steuer, die Israel ihm jährlich, außer dem freiwilligen und gesetzlichen Opfer, darbringen mußte, bestimmt Gott auch: „Alle Zehnten im Lande, beide, vom Samen des Landes und von den Früchten der Bäume, sind des Herrn und sollen dem Herrn heilig sein. Will aber jemand seinen Zehnten lösen, der soll den Fünften drüber geben. Und alle Zehnten von Rindern und Schafen, von allem, was unter dem Hirtenstabe gehet, das ist ein heiliger Zehnte dem Herrn. Man soll nicht fragen, ob's gut oder böse sei, man soll's auch nicht wechseln; wird's aber jemand wechseln, so soll's beides heilig sein, und nicht gelöset werden. Dies sind die Gebote, die der Herr Mose gebot an die Kinder Israel auf dem Berge Sinai. (3 Mos. 27, 3—34.)

Weit die meisten Opfer, die dieses Volk seinem Gotte dargebracht hat, waren ihm von Gott vorgeschrieben, waren Steuern, und Gott sagte: „Sie sollen heilig sein!“ Und wir werden uns erdreisten zu sagen: „Nur so, d. h. tatsächlich freiwillig, sollen wir Gutes tun?“ In dem eben Angeführten lesen wir also, daß der Herr auch die dem Volke Israel vorgeschriebenen Steuern zu seinen Geboten hinzugezählt; und wie streng er die Erfüllung seiner Gebote fordert, sagt er uns, wenn er spricht: „Verflucht sei, wer nicht alle Worte dieses Gesetzes erfüllt, daß er darnach tue! Und alles Volk soll sagen: Amen.“ (5. Mos. 27, 26.)

Abraham Unrau, Ältester.

New-York.

Sprechsaal.

Empfangsbescheinigung.

— Für „Bethania“ durch Johann Dietr. Voth-Jarkejewo zusammengelegt von den Mennoniten auf Jelanskaja von der Vermögenssteuer Rbl. 200.

— An den Botschafterleser № 26. Als Antwort auf Ihre Anfrage im Sprechsaal des „Botschafters“ № 18, kann ich Ihnen folgendes mitteilen: Ich habe vor einem Jahre meinen Speicher mit Litoid gedeckt und bin bis jetzt ganz zufrieden damit. Zwei Jahre früher ließ ich meinen Kuhstall mit Eisen decken und tut es mir leid, daß ich den nicht auch mit Litoid gedeckt; ziehe Litoid für Ställe ganz besonders vor. Kann also sagen, daß Frost und Hitze nicht schädlich darauf einwirken und rate andern auch, nur damit zu decken.

Hochachtungsvoll

P. Friesen.

Buntes Allerlei.

— Mord im Beichtstuhl. Aus Mülheim (Ruhr) wird vom 19. Februar gemeldet: In der hiesigen St. Engelbertkirche hat sich heute morgen eine Schreckensszene abgespielt. Gegen 1/27 Uhr kam in die Kirche ein Mann, der ein Gewehr bei sich trug. Er begab sich an einen Beichtstuhl, hob den Vorhang in die Höhe und gab zwei Schüsse auf den im Beichtstuhl sitzenden Priester ab. Die Schüsse drangen dem Geistlichen unter der linken Schulter in die Brust und führten seinen sofortigen Tod herbei. Der Erschossene ist der Leiter der zurzeit hier tätigen Missionsgesellschaft Wenger. Der Mörder wurde verhaftet. Es ist der dreiunddreißigjährige Arbeiter Weinand aus Mülheim an der Ruhr. Er erklärte, daß er nicht den Missionspriester, sondern den Ortsgeistlichen Pfarrer Welter habe töten wollen, weil ihm dieser „seinen Schutzengel gestohlen habe.“ In der Dunkelheit habe er den Missionsgeistlichen für den Pfarrer Welter gehalten. Weinand scheint die Tat in einem Anfall von Geistesstörung verübt zu haben. Während

WASSERHEIZUNGEN
baut speziell
А. ВАЙНСОНЪ, ИНЖЕНЕРЪ,
Екатеринославъ, Тихая 6.
Kostenanschläge und Projekte ohne Kosten und ohne Verbindlichkeit.
1ja19

Ingenieur A. K. Tießen, Technisches Bureau,
Alexandrowsk am Dnjepr.
Bau elektrischer Licht- und Kraft-Anlagen.
Großes Lager von elektrischem Installationsmaterial, Beleuchtungskörpern, Glühlampen, u. s. w. Dynamomaschinen und Elektromotoren. Telephon-Apparate, elektr. Glocken und Zubehör.
Preislisten und Kostenanschläge bereitwilligst kostenlos.
Schmiedeiserne Sparherde.
jf15

Passendes Geschenk
— für jung und alt, —
Johann Cornies.
Züge aus seinem Leben und Wirken. Von D. H. Epp.
Preis eleg. broschürt mit Übersend. 1 Rbl. 30 Kop.
Zu beziehen:
Redaktion des „Botschafter“, Berdjansk, Gouv. Taurien.

er den Mord ausführte, kniete in dem Beichtstuhl ein Kind, das dem Priester beichtete. Man fand bei Weinand noch vierzehn Patronen und ein Dolchmesser vor.

Die Kurse in der Abteilung der Petersburger Internationalen Kommerzbank in Berdjansk.
vom 4 u. 7 März.

5% 1. Gewinn Anleihe	484½	458
5% 2. „ „	358	355¼
5% P.br. d. Adels-Agrarb.	336	335¼
4% Staatsrente	93⅞	93⅞
5% Anleihe 1906	99½	103⅛
5% 1. Innere Anleihe	105½	104⅞
5% 2. Innere Anleihe	105¼	104⅞
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	91	91⅛
5% Oblig. d. Bauernbank	101	91
5% 3. Innere Anleihe 1908.	105	104⅞

Berliner-Marktbericht
vom 1./14. März 1913.

In der letzten Zeit hat die Lage auf unseren Märkten kaum eine Veränderung erfahren. Die Witterung hier zu Lande ist der Zeit entsprechend, die Felder sind sicherlich gut durch den Winter gekommen und die Aussichten sind entschieden günstige. Das Importbedürfnis ausländischer Ware hat sich mangels jeglicher Anregung auch in der letzten Zeit nicht heben können und es ist dies um so eher zu verstehen wenn man die statistischen Zahlen sieht, die der Deutsche Landwirtschaftsrat letzthin veröffentlicht hat. Es sind dies die Bestände einheimischer Ware, die nach den Schätzungen im Lande noch vorhanden sind. Ich lasse zur Orientierung dieselben hier folgen:

Weizen	28,4% gegen voriges Jahr	20,2%
Roggen	29,4 „ „ „ „	22, %
Hafer	41,5 „ „ „ „	31,1%
Gerste	27,1 „ „ „ „	16,5%

das ist in Tonnen:

Weizen	1,238,000 Tons gegen voriges Jahr	818,000 Tons
Roggen	3,400,000 „ „ „ „	2,380,000 „
Hafer	3,500,000 „ „ „ „	2,400,000 „
Gerste	945,000 „ „ „ „	520,000 „

Wenn diese Zahlen auch nur annähernd stimmen, so ist allerdings mit einem größeren Import ausländischer Ware bis zur neuen Ernte kaum zu rechnen, vorausgesetzt, daß nicht in der Entwicklung der Letzteren eine Verschlechterung eintritt.

Auch vom Ausland liegen nirgend woher Berichte vor, die der Situation in Getreide eine Anregung geben könnten. Die statistische Lage in den Vereinigten Staaten spricht auch nicht sehr für eine Befestigung, denn die Vorräte daselbst, die sich am 1. März noch in den Händen der Farmer befanden, werden vom Ackerbau-Büro als recht bedeutend geschildert.

Auch die Abladungen von Argentinien wachsen wieder.

Wenn man dies zusammen betrachtet, so ist allerdings im Moment nis zu sehen, wo eine Belebung für das Geschäft herkommen soll und selbst wenn Rußland weiter in seiner Zurückhaltung mit Weizen verharrt, so wird dies auch für den Markt weiter keine Rolle spielen; das Gegenteil aber, daß nämlich Rußland vielleicht im Frühjahr mehr Weizenzufuhr haben wird und stärker zum Verkauf drängen wird, dürfte einen weiteren Druck für die Märkte mit sich bringen.

Die Folge aller dieser Momente ist, daß kein Importeur es riskiert sich zur Spekulation etwas zu kaufen.

Kirchliche Nachrichten.

Berdjansk, Sonntag, den 10. März.
Ev.-luth. Jesuskirche. Lesegottesdienst um ½11 Uhr.

Mennonitisches Bethaus.
Sonntag, den 10. März.
Gottesdienst 10 Uhr morgens — Prediger J. Ediger.
Mittwoch, den 13. März, 7 Uhr abends, Passionsgottesdienst Pastor Deringer.

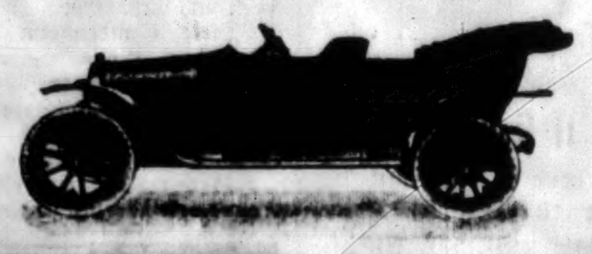
Redakteure: D. H. Epp. H. A. Ediger.
Herausgeber: J. J. Thießen.

Opel-Automobile

Elegant, dauerhaft und schnell!
Neueste Typen M. 1913 zur Zeit am Lager.

Reserveteile-Vorrat — Auto-Zubehörteile.

Aus garantiert
besten und geeignetsten Materialien
hergestellt
daher unverwüstlich
und der im Gebrauch
billigste Wagen



Reifen u. Schl. Continental — Benzin und Oel.

Erstklassige Garage und Werkstätte mit Opel-Motorantrieb nach ausländischem Muster.
Wir bitten um Besichtigung der letzten Modelle
Preislisten und Offerten gratis.
Rührige Wiederverkäufer gesucht.

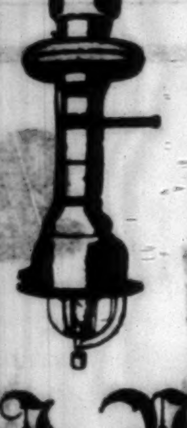
Gebrüder Sudermann,
Halbstadt, Gouv. Taurien. ppo3-1

Der neue, reichillustrierte
Samen-Katalog für 1913
wird gratis und franco versandt
Wenn Sie denselben noch nicht erhalten haben, so bitte um sofortige Mitteilung Ihrer Adresse.
Die Preise auf landwirtschaftliche Samen, besonders Runkelrüben, sehr ermäßigt.
Große Auswahl in Blumen- und Gemüsesamen,
Futtergräser, Rüben, Gartengeräte, Spritzen ꝛc.
Wilhelm Schöne, Jekaterinoslaw. ta18

Zuchtvieh.
Viehausfuhr-Genossenschaft der Züchter-Vereinigung **Norden** (Deutschland) liefert Original-Ostfriesen, Original-Wilstermarsch, Original-Angeln'er
— Zuchtbullen, Kühe und Kälber. —
P. K. Drehmel, Jekaterinoslaw, Kasatschja 42 | П. К. Дремель Екатеринославъ, Казачья 42.
Tiere zur Auswahl in Jekaterinoslaw **jeder Zeit.** pkj10-4

Fabrik Lümen.
Kerossin und Spirituslampen und Laternen ohne Anpumpen.

Auf dem Lager immer zu haben Lampen und Ersatzteile.



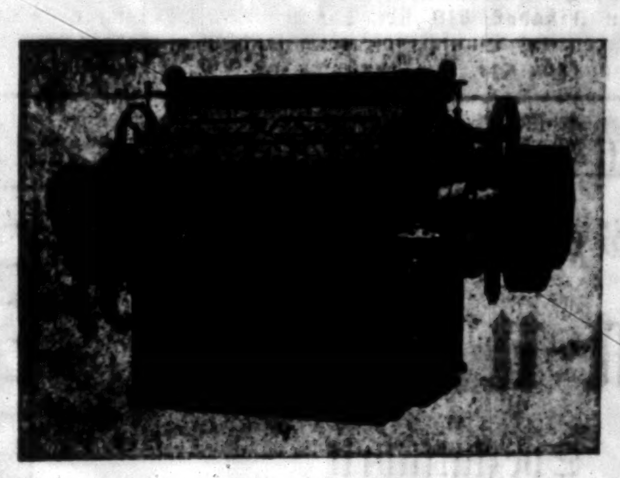
Prompte Bedienung!
— Abteilung Jekaterinoslaw —
Technisches Bureau
diplom. Ingenieur
J. N. Nikitin, Prospekt № 110.
Preislisten gratis. pka 2

Bau- und Industrie Kontor
B. S. Rabiner,
Jekaterinoslaw, Ssadowaja 2
— empfiehlt: —
Glas und Spiegel.
Massives Parkett des Wirkl. Staatsrates E. M. Duchowskij.
Fliesen zu Dielen, verschiedenfarbige, glasierte zur Bekleidung der Außenseite und zu Fassaden, für Vestibüls, Badezimmer, Schlächtereien, Milchfarmen usw.
Linoleum u. Linkrusta. — Ausländische Tapeten.
Wasserleitungs- und anderes Zubehör.
Kassen: feuersichere, gepanzerte russischer u. ausländischer Fabriken.
Kasten. pk82

БЕРЛІЭ

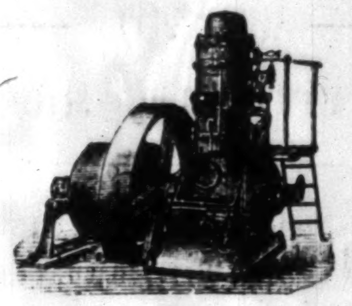
Weltruf genießen die Automobile „Berlie," neues Modell! Alle Konkurrenz in Betreff der Konstruktion u. sparsamen Brennstoffverbrauches weit überflügelt!!
Öl der Vacuum Oil Cº.
— **Schienen** —
„Prowodnik" und „Kontinental"
Velocipede „Dux" und „Rossija"
Bis jetzt von keiner Konkurrenz übertroffen.
Stein- und **Walzenmühlen** für Landwirte und Mühlen
Waschmaschinen „System Krauß".
Durch Besuch unserer Niederlage können sich Interessenten von der Güte der empfohlenen Artikel überzeugen.
Adresse: Автомобильный Гаражъ, Н-овъ И. М. Головкова, Бердянскъ. r84

Gegründet 1864 — 2500 Arbeiter
Actien-Gesellschaft
Dobrow und Nabholz
Größte Fabriken für Mühlenbau in Rußland.
Eigenes Comptoir und Lager in **Charkow,** Jekaterinoslawskaja № 34.
Fabriken in Moskau und Nishny-Nowgorod.
Bau und Umbau größter und kleiner Mühlen. Alle Reinigungsmaschinen, Schäl- und Spitzmaschinen, Walzenstühle mit gußeisernen und Porzellan-Walzen, Plansichter auf patentierten Pendelstützen eigener Bauart.
Prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen.
Alle Müllerei-Bedarfsartikel von bester Qualität.



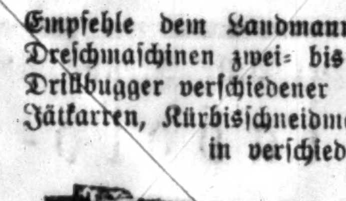
Dampfmaschinen, Dampfkessel, Ueberhitzer, Naphta-Motore „Hamil-Akroid", Wasserturbinen, Städt.-Wasserversorgung, Pumpen, Webstühle, Dampfschiffe, Transmissionen.
Kataloge und Kostenanschläge sofort. jj20-7

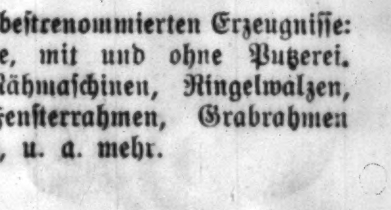
„Bolinder"
Schwedische Naphtamotoren von 5 bis 500 eff. P.S.
für Gewerbebetrieb und Schiffszwecke.



Einfach. Zuverlässig. Dauerhaft. Ökonomisch.
Kataloge, Kostenanschläge, Zeugnisse auf Verlangen gratis.
Hauptvertreter: **Emil Hamrin,**
Moskau, Mjasnitzkaja, 24.
Abteilung in **Omsk,** Mokroje, Ssennaja, № 22.
Haus Jak. Iw. Enns. itt1511

Heinrich D. Neufeld,
(früher Klassen und Neufeld).
Sofijewskij Sawod, Jekaterinoslawer Gouv.





Empfehle dem Landmanne meine bestrenommierten Erzeugnisse: Dreschmaschinen zwei- bis zehnkräftige, mit und ohne Putzerei. Drillbugger verschiedener Größe, Mähmaschinen, Ringelwalzen, Jätkarren, Kürbisschneidmaschinen, Fensterrahmen, Grabrahmen in verschiedener Größe, u. a. mehr.

„Adlerseparatoren" konkurrenzlos, mit Trieb und Schnurbetrieb, Waschmaschine „Majutor," mit und ohne Ofen, und die weltbekannte Schmidt's Waschmaschine, sowie Selbstbinder Massey Harris. — Reparaturen werden nur im Herbst ausgeführt.
9 Preiskourante gratis.

Der Weg ins Geschäft führt durch Inserate.

„Häufiges und beständiges Anzeigen brachte mir, was ich besitze." A. J. Steward.

Bekanntmachung.

Die Verwaltung der Gesellschaft der Tokmak-Eisenbahn

beehrt sich auf Grund des § 39 der Allerhöchst am 10. März 1911 bestätigten Statuten der Gesellschaft, die H. H. Aktionäre zu einer Außerordentlichen Generalversammlung einzuladen, auf welcher folgende Punkte zur Beratung kommen sollen.

1) Bericht der Verwaltung über die Notwendigkeit, dieselbe zu autorisieren, sobald die Verwaltung es für entsprechend findet, bei der Regierung vorstellig zu werden bezüglich Ergänzung des den Regierungs-Institutionen vorgestellten Projekts über Verlängerung der Tokmak-Eisenbahn durch neue Abzweigungen.

2) Bericht der Verwaltung über Bestätigung der von ihr bei der Regierung gemachten Eingabe bezüglich des Baues von Schutz- und andern Vorrichtungen und zeitweiligen Einrichtungen in dem Endpunkte Skadowsk der projektierten Verlängerung der Tokmak-Eisenbahn am Schwarzen Meere.

3) Bericht der Verwaltung über Erteilung an dieselbe der nötigen Vollmachten zur Veräußerung von abgenutztem und überflüssigem Eigentum der Gesellschaft. (Punkt m des § 82 der Gesellschafts-Statuten.)

Ueber den Tag der Außerordentlichen General-Versammlung erfolgt besondere Bekanntmachung. ppt3-1

!!! Landgüter !!!

ppa10-1

7765 Deff., Woronesch. Gouv., 85 Werst von der Eisenbahnstation und in der Nähe eines großen Handelsdorfes, Preis 270 Rbl die Deff.

4546 Deff., Tambower Gouv., angrenzend an das Woron. Gouv., 2 Werst von der Eisenbahnstation, Preis mit lebendem u. totem Inventar 86 R.

4480 Deff., Ssaratow. Gouv., Balasch. Kreis, 12 Werst von der Eisenbahnstat., Preis mit lebendem und totem Inventar, u. der 1913 Ernte 375 R.

2846 Deff., Ssarat. Gouv., Kamysch. Kreis, 5 Werst von der Eisenbahnstation, Preis 190 Rbl. die Deff.

1254 Deff., Ssarat. Gouv., Kamysch. Kreis, 25 Werst von der Station, Preis mit Inventar 210 Rbl.

1000 Deff., Ssarat. Gouv., 30 Werst von Arkadak, 8 Werst von der Eisenbahnstation, Preis 265 Rbl.

760 Deff., Ssarat. Gouv., Serdob. Kreis, 8 Werst von der Station, mit vollem Inventar, Preis 325 Rbl. die Deff.

540 Deff., 35 Werst von der Stadt Ssaratow, Preis 180 Rbl. 414 Deff. Ssaratow Gouv., Balasch. Kreis, 4 Werst von der Station, 20 Werst von Arkadak, mit Inventar und zukünftiger 1913 Ernte 340 Rbl.

300 Deff., Sarat. Gouv., Balasch. Kreis, 2 Werst von der Eisenbahnstation, 20 Werst von Arkadak, 310 Rbl. Die genauesten Bedingungen sind zu erfahren und werden auf Wunsch, sofort umständlich mitgeteilt.

П. т. к. Аркадакъ, Сар. губ., кол. Владимировка № 1 Ф. И. Тиссенъ.

Gesellschaft

„Sanitas"

Spezialfabrik

für

Zentralheizungen

und

Ventilationen

aller Art.

Jekaterinoslaw, Klubstraße.

Über 500 Heizungsanlagen bereits in Betrieb. Beste Referenzen.

Kostenanschläge gratis. 19

Lehrer

verheiratet, mit elfjähriger Praxis sucht Stellung fürs nächste Jahr in einer unbestätigten Schule, oder auch im pk13-2

Kontor oder Geschäft.

Adresse: п. о. Саксагань, Верхнедн. у., сел. Александровка. уч. Г. Г. Блокъ.

Briefl. Unterw. in der

Buchführung

Bed. und Probelekt. kostenfrei. Ueber 2000, die den Kursus beendigt haben in allen Schichten der Bevölkerung. gp10-5

Adresse: Ja. Jul. Mark, Libau.

Oster- und Pfingstkarten

oj5-4

800 verschiedene Karten mit 1 Rasterapparat für 6 Rbl.

W. Kattau, Berlin, W. 30, Aschaffenburgerstraße 20.

Gärtner

ppi3-1

wird gesucht auf ein Landgut Junger Garten, 6 Deff. Verlangt wird gute Kenntnis des Baumschnittes, auch etwas Blumenzucht.

Angebote zu richten ст. Сарабузъ, Ю. ж.-д. им. Кизиль-Мечеть А. Я. Классенъ.

Müller

ßj6-4

mit Praxis und Zeugnissen sucht Stelle per sofort oder später.

Adr.: п. о. Кичкасъ Екат. г. Jakob Reimer.

Verkaufe äußerst billig einen sehr gut erhaltenen

Dampfkessel

20 PS. von Lepp und Wallmann.

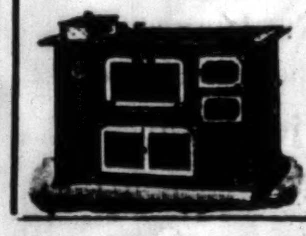
Adresse: Черезъ Екатеринославъ въ Сурско-Михайловскую волость

ppj10-1 А. А. Виисъ.

Die Witwe Dokt. Johann Braun in Romanowka wünscht ihre beiden **Wirtschaften,** die eine bebaut, die andere unbebaut, zu jeder Zeit zu verkaufen. Anfragen zu richten an H. Bartel und Johann Wolf Дѣевка, Оренб. г. Романовка. ßa5-4

Herd-Fabrik Heinrich Janz

Alexandrowsk.



Postfach 43. Man verlange Preisliste. t 17

Bindegarn-Spinnerei

D. Wiens u. H. Janzen

Berdjansk (Taurien)

ppp10-1

empfiehlt ihr Bindegarn (Spagat)

zur kommenden Saison, zu beziehen direkt von der Fabrik oder durch folgende Personen:

D. P. Lorenz u. P. W. Wedel, Waldheim	Karaßauer Konsumverein
D. J. Wiens, Konteniusfeld	A. Friesen, Nikolajewka
P. Dück, Landskrone	Gebr. Siemens, Röhrberg
D. Dirks, Gnadenheim	A. Rempel, Kondratjewka
W. Hamm, Rudnerweide	A. W. Prieb, Dshankoi
D. Wölk, Sofijewka	W. M. Neff, Totanai St. Kolai
G. Klassen Erben, Samoilowka	K. K. Hecht, Eugenfeld
Fröse, Kitschkas	J. von Kampen, Jenitschesk
J. K. Fröse, Barwenkowo	D. Naigowsin, Groß-Tokmak
Schidlower Konsumverein	Rempel u. Sudermann, Dawlekanowo
New-Yorker Konsumverein	J. Zacharias, Pawlowka.

Иванъ Ивановичъ Тиссенъ

— и —

Борисъ Исааковичъ Тевсъ

г. Екатеринославъ

empfehlen als Vertreter der größten Dampfdreschmaschinenfabrik Deutschlands **Heinrich Lanz in Mannheim-Dampfdreschmaschinen** von 4, 5, 6, 8, 10, 12 und 16 Pferdestärken mit den allerneuesten Verbesserungen als Patenteingeber, Spreu- und Kurzstrohbläser rc.

Der berühmtesten deutschen Automobilfabrik **A. Opel in Rüsselsheim-Automobile** von 12, 16, 20, 24, 35, 50, 65 und 100 P.S. von anerkannt bester Qualität; haben bei Wettbewerb im Auslande nicht nur die vaterländischen, sondern auch die besten belgischen und französischen Marken überflügelt; darum handelt überlegt,

wer Opel kauft!

o19

Der erstklassigen Motorenfabrik **Otto-Deuz**, das Neueste vom Neuen sind die nach dem **Diesel-System** gebauten Motore, angefangen von 24 P. S. an, zum Betriebe von Dynamos, Mühlen rc. Diese Motore arbeiten ohne elektrische, wie auch ohne Lampenzündung durch gepreßte Luft, die sie selbst erzeugen, und zwar mit Rohnafta unter Beobachtung höchster Sparsamkeit.

Des Handelshauses „Золотой Двигатель", die anerkannt guten englischen kleinern Motore, die **Universalmotore von Sanderson und Hifkins, London**, das wirklich gute Dachdeckmaterial **Lithoid**, das jeder Witterung stand hält.

Außerdem übernehmen wir gegen nicht zu hoch berechnete Provision allerlei **Aufträge, Vermittelungen** bei Landkäufen rc.

Alle Anfragen bitte vorläufig zu richten an:

Ив. Ив. Тиссенъ, Екатеринославъ, Елисаветградская 15.

GARANTIRTER VERDIENST v. R. 50

und mehr pr. Monat. Zuverlässige Personen beiderlei Geschlechts erhalten permanente Arbeit bei sich zu Hause das ganze Jahr hindurch. Vorkenntnisse nicht erforderlich. Entfernung kein Hinderniss. Wir kaufen die Arbeit. Verlangt gratis Prospekt (7 kop. für Porto.)

Т-во вязальныхъ машинъ ТОМАСЪ Г. ВИТТИКЪ КЮНАУ и Ко. СПБургъ, Невскій пр., 40-42. 174

too 12

Werkführer gesucht

rg 5-4

(ИЗВѢЩЕНІЕ.)

Въ Терской области, въ Станицѣ Прохладной имѣю вполнѣ оборудованный и нынѣ въ производствѣ

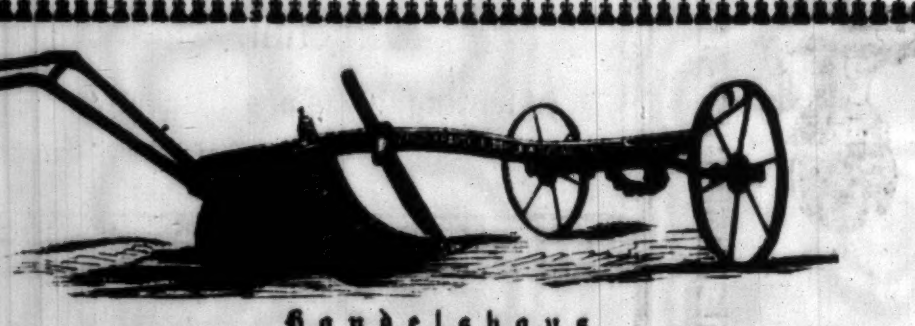
литейный заводъ и механическую мастерскую.

Желаю имѣть компаньона съ капиталомъ отъ пяти до десяти тысячъ рублей и понимающаго механическое дѣло.

Также согласенъ отдать этотъ заводъ въ **АРЕНДУ**, срокомъ по обоюдному соглашенію

Заводъ имѣетъ всѣ удобства для производства дѣла.

Желающіе могутъ обращаться лично или письменно для переговоровъ: Станица Прохладная, Терск. обл., Петру Фабіановичу Юхневичу.



Handelshaus

K. Hildebrands Söhne & Prieß.

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen.

Chortitza und Schönwiese bei Alexandrowsk.

Spezialitäten: Einscharige Pflüge, Mähmaschinen (Лобогрѣйки), Dreschmaschinen und Drillmaschiinen.

18-e.

—• **Preis-Kourant gratis.** •—

Gesellschaft

„Lepp & Wallmann"

Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede & Maschinenlager.

Chortitza,

Alexandrowsk - Schönwiese und Pawlograd.

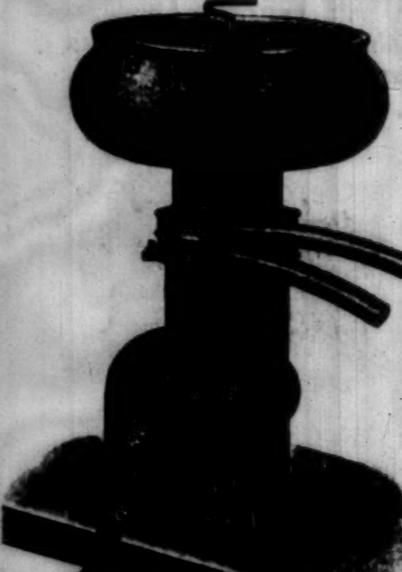
Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.

Kataloge, Preislisten und Kostenanschläge gratis.

20

Adresse des Hauptcomptoirs:

Alexandrowsk, Gouv. Jekaterinoslaw.



Der beste Freund jeder Milchwirtschaft ist der

Diabolo-Separator.

Schärfste Entrahmung. Unerreichte Einfachheit. Leichter Gang. Größte Haltbarkeit. Billigster Preis.

Der Diabolo-Separator

kostet nur **42.00 Rubel** und leistet **10** Wedro pro Stunde; mit 18 Wedro Stundenleistung Rubel 72.00.

Verkauf in Rußland über 1.000 Diabolo per Monat.

Wiederverkäufer gegen entsprechenden Rabatt **gesucht.**

18151-28

Zu haben bei:

Actien-Gesellschaft C. Siegel, Jekaterinoslaw.

Адресъ для писемъ: Акц. О-ву К. Зигель, Екатеринославъ.

Типо-Литографія Г. А. Эдигера и Ко. Бердянскъ.